Neue Ruhr-Nachrichten

Ahauser Kreiszeitung

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellgebühr. Postzustellung: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellgebühr. — Einzelpreis 25 Pfg.

Erscheinungsweise: täglich außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Nummer 3. Erfüllungsort und Gerichtsstand Dortmund

Nr. 92 — Jahrgang 1 | Dortmund, den 15. September 1949 | Ahaus

Adenauer hält Liste geheim

Auch Präsident Heuß über künftige Minister im ungewissen

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 14. Sept. Die erste verfassungsrechtliche Spannung ist eingetreten. Bundespräsident Heuß zeigt Neigung, die Kabinettsliste nicht unbesehen gutzuheißen. Am Mittwoch wurde bei Dr. Adenauer ein Vorstoß unternommen, um die Bekanntgabe der Ministernamen zu erreichen. Dr. Adenauer stellte hierzu fest, daß er erst als Kanzler in der Lage sei, seine Kabinettsliste bekanntzugeben.

Es handelt sich um den Artikel 64 des Grundgesetzes, der heißt: „Die Bundesminister werden auf Vorschlag des Bundeskanzlers vom Bundespräsidenten ernannt und entlassen."

Von der CDU/CSU-Fraktion gaben die Abgeordneten Dr. Lehr und Professor Laforet eine Darlegung der verfassungsrechtlichen Situation, zu der sie als Mitglieder des Parlamentarischen Rates, die an der Abfassung des einschlägigen Artikels beteiligt waren, in der Lage waren. Danach entbehren die Spannungen um den Artikel 64 jeglicher verfasungsrechtlichen Begründung. Im Parlamentarischen Rat sei man sich darüber einig gewesen, daß die Zusammensetzung des Kabinetts ebenso wie die Festlegung der politischen Richtlinien ausschließlich Sache des Bundeskanzlers sei. Denn das Grundgesetz basiere auf dem Kanzlerprinzip. Danach könne der Bundespräsident mit dem Kanzler wohl Gespräche über die Regierungsbildung führen, seine Wünsche seien jedoch verfassungsrechtlich unerheblich.

Dr. Adenauer vertrat die Ansicht, daß nach seiner Ueberzeugung Bundespräsident Heuß von der Würde und den repräsentativen Zuständigkeiten seines Amtes eine zu hohe Auffassung habe, als daß er sich als Staatsoberhaupt in die interfraktionellen Debatten um die Regierungsbildung einzuschalten gedenke.

Nach Ansicht neutraler Beobachter dürften diese Spannungen ohne Einfluß auf die Wahl Dr. Adenauers bleiben. Im Hintergrund steht jedoch ein reales politisches Moment. Denn nach Aeußerung von Abgeordneten der FDP-Fraktion tendiert man nach wie vor auf den Posten des Finanzministers. Professor Heuß selbst hätte dort gern Minister a. D. Höpker-Aschoff gesehen, während Dr. Adenauer, einer bisher nicht bestätigten Darlegung zufolge, einen CSU-Mann benennen will. Aus der Fraktion der FDP verlautet, daß man in dem ERP-Minister keinen Ausgleich sehe, denn auf die Kabinettspolitik könne dieser wenig oder gar keinen Einfluß nehmen, da er während der meisten Zeit in Paris weile.

Es ist kaum damit zu rechnen, daß diese Erörterungen noch entscheidenden Einfluß auf die Regierungsbildung durch Dr. Adenauer haben werden; daß auch Adenauer das nicht glaubt, sieht man daran, daß er am Mittwochvormittag vor der Fraktion erstmalig Einzelheiten über die künftige Regierungserklärung bekanntgab. Diese Regierungserklärung wird möglichst kurz gehalten werden. Ihr Schwerpunkt liegt auf der sozialen Frage und der Befriedung des deutschen Volkes nach innen.

Kanzlerwahl heute mittag

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Bonn, 14 Sept. Der Aeltestenrat des Bundestages beschloß am Mittwochnachmittag, daß das Plenum zur Wahl des Bundeskanzlers am Donnerstagvormittag 11 Uhr zusammentreten wird. Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland hatte an den Präsidenten des Bundestages am Mittwoch folgendes Schreiben gerichtet: „Zur Durchführung der in Artikel 3 des Grundgesetzes vorgesehenen Wahl des Bundeskanzlers bitte ich Sie, den Bundestag auf Donnerstag, 15. September, 11 Uhr vormittags, einzuberufen." Der Brief ist gezeichnet Theodor Heuß, Bad Godesberg, Haus Viktorshöhe.

In einem nachfolgenden Schreiben schlägt der Bundespräsident den Abgeordneten Konrad Adenauer zum Kanzler der Bundesrepublik Deutschland vor. Neutrale Beobachter sind der Ansicht, daß Konrad Adenauer im Bundestag die erforderliche absolute Mehrheit erhalten wird. Es erscheint, wie man erfährt, nicht ausgeschlossen, daß außer den Parteien der sogenannten „Kleinen Koalition" auch die Bayernpartei Dr. Adenauer ihre Stimme geben wird.

Anschließend an seine Benennung zum Bundeskanzler durch den Bundespräsidenten Heuß erklärte Dr. Adenauer, daß er sich für eine schnelle Regierungsbildung einsetzen werde. Er werde voraussichtlich Anfang kommender Woche dem Bundestag sein Kabinett und das Regierungsprogramm bekanntgeben. Die Koalitionsverhandlungen mit den Vertretern der FDP und der DP würden unmittelbar nach der Wahl im Bundestag erfolgen. Entsprechende Verhandlungen mit dem Bundespräsidenten seien ebenfalls vorgesehen.

Der Aeltestenrat beschloß ferner, den SPD-Antrag auf Verlegung des Bundessitzes nach Frankfurt, die Entschließung zur Demontage und die Erklärung der Verbundenheit mit Groß-Berlin bis nach Abgabe der Regierungserklärung zurückzustellen.

Wie unser Korrespondent von maßgebender Seite erfahren hat, ist damit zu rechnen, daß die Regierungserklärung am Dienstag erfolgt. Im Anschluß an die Kanzlerwahl wird sich das Plenum mit der Immunität des Abgeordneten Loritz und des Abgeordneten Onnen (FDP) beschäftigen, der im Lande Niedersachsen wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit unter Anklage steht.

Heuß dankt für Glückwünsche

Das Bundespräsidialamt gab am Mittwoch den Dank des Bundespräsidenten für die vielen Glückwünsche zu seiner Wahl bekannt. Der offizielle Text lautet:

„Der Herr Bundespräsident hat in den letzten Tagen so aufrichtige und herzliche Glückwünsche zu seiner Wahl aus allen Teilen der Bevölkerung, von seiten der Landesregierungen, der Städte, Universitäten, Kirchen, Gewerkschaften und Verbände sowie auch von zahlreichen Freunden aus dem Auslande erhalten, daß es ihn drängt, schon heute hierfür seinen aufrichtigsten Dank auszusprechen."

Bonner Mosaik

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 14. Sept. Ein sechsjähriges Mädchen überreichte am Mittwochnachmittag Ministerpräsident Arnold den Schlüssel des Bundeshauses als Zeichen für die Beendigung der Arbeiten. Der 20 cm lange Schlüssel trägt auf seinem Kopfteil das Wappen von Nordrhein-Westfalen und auf dem Schlüsselbart die Inschrift „Bundesrepublik Deutschland 1949".

*

Seit zwei Tagen hat Bundespräsident Heuß einen Kammerdiener in der Person des Josef Krawczyk, der bisher Kellner im Restaurant des Parlamentarischen Rates war. Er ist gelernter Koch und Kellner, zählt 28 Jahre und erklärte: „Einen so gütigen Vorgesetzten habe ich noch nie gehabt."

*

Ihren Landsmann Theodor Heuß besuchten am Mittwoch sieben Schwabenmädels in Trachtenkleidern. Sie überbrachten Blumen und einen Weinkorb. Für die Aufmerksamkeit seiner Heimat revanchierte sich Bundespräsident Heuß, indem er die Gratulantinnen zum Mittagessen einlud.

*

Die Gastrolle des Abgeordneten Dr. Leuchtgens von der hessischen National-Demokratischen Partei, der auf der Landesliste der FDP in Hessen gewählt war und der FDP-Fraktion angehörte, dauerte nicht lange. Er hat sich der DRP/DKP im Bundestag angeschlossen. Diesen neuen Zusammenschluß unter der Marke „nationaler Rechte" will auch Dr. Fritz Dorls mitmachen, der in Niedersachsen als Unabhängiger gewählt wurde und früher aus der CDU als Außenseiter ausgeschlossen wurde. Er spielte seinerzeit in Bad Godesberg bei der versuchten Konstituierung der Liste der Unabhängigen unter dem früheren Generalmajor Remer und Herrn von Ostau eine Rolle.



Alles hast Du mir genommen! Und jetzt auch noch den Antisemitismus.
(Aus „L'Elefante", Paris)

Verfolgte Juden treffen ein

Eigener Nachrichtendienst der RN

Bamberg, 14. Sept. In letzter Zeit treffen an den Grenzübergangsstellen in verstärktem Maße Juden aus den osteuropäischen Ländern ein, die berichten, daß ein von russischer Seite geduldeter Antisemitismus ihnen Leben und Existenz erschwere. Die Erfüllung des Wunsches, auszuwandern, werde ihnen durch die Nichtbewilligung von Ausreisegenehmigungen unmöglich gemacht.

London sucht Moskau-Handel

Große Getreide- und Holzlieferungen werden erwartet

London, 14. Sept. (dpa/ap) Der britische Handelsminister Wilson kündigte am Mittwoch umfangreiche Holz- und Getreidelieferungen aus der Sowjetunion an. Die Labour-Regierung wolle überall Handel treiben, wo sie nur könne.

Es sollen 300 000 Standard Holz importiert werden. Das ist die dreifache Menge des letzten Abkommens. Ferner will England eine Million Tonnen Lebensmittel von Rußland kaufen.

In der gleichen Rede in Liverpool beschäftigte sich Handelsminister Wilson mit den Gefahren der deutschen Arbeitslosigkeit. Arbeitslosigkeit habe früher Hitler hochkommen lassen. Darum sei es notwendig, Deutschland wieder auf die Beine kommen zu lassen. Niemand wünsche eine Wiederholung dieser Vorgänge.

Zu den erneut aufgekommenen Gerüchten über eine Pfundabwertung erinnerte am Mittwoch ein Sprecher des britischen Schatzamtes an die frühere Erklärung von Schatzkanzler Sir Stafford Cripps, daß Großbritannien keine Abwertungsabsichten hege. Auf die Frage nach der Stichhaltigkeit der Behauptung der „New York Times", wonach das englische Pfund auf 3,20 Dollar abgewertet werden soll, äußerte der Sprecher, diese Behauptung sei nicht neu, er könne demgegenüber nur auf die früheren Erklärungen zu diesem Thema verweisen.

Besorgnisse haben Kommentare von amerikanischen Blättern ausgelöst, die Wallstreet nahestehen. Diese sehen keinen rechten Grund für den britischen Optimismus hinsichtlich der soeben abgeschlossenen Finanzverhandlungen. Das Kommunique, das eine „Unklarheit schlimmster Art" darstelle, „Wallstreet Journal") gebe keinen Anlaß zu solchem Optimismus; es sei denn, daß Geheimabmachungen getroffen seien. Die Forderung nach Abwertung des Pfundes wird widerholt.

England unter schwerem Druck

London, 14. Sept. (ap) Großbritannien befand sich am Mittwochabend unter dreifachem Druck, das Pfund abzuwerten, nämlich seitens der USA, einiger Commonwealthländer sowie verschiedener europäischer Regierungen.

Premierminister Attlee beriet am Mittwochabend mit einer Reihe seiner Kabinettskollegen über die neuesten Berichte von den Washingtoner Finanzverhandlungen.

USA-Dollars für Kanadas Weizen

Washington, 14. Sept. (ap) Für Donnerstagfrüh wird die Bekanntgabe eines Abkommens der Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA) mit Großbritannien erwartet, durch das England über die Dollarbeträge aus dem Marshallplan freizügiger als bisher verfügen können soll. Dies gilt auch für die Käufe von kanadischem Weizen. Die amerikanische Presse betont, daß die amerikanischen Farmer nicht sehr erfreut sein würden, zu hören, daß Weizen der kanadischen Konkurrenz mit amerikanischen Dollars eingekauft werden sollte.

Balkan-Satelliten angeklagt

Washington, 14. Sept. (ap) USA-Außenminister Acheson erklärte, Bulgarien, Ungarn und Rumänien würden in der nächsten UNO-Versammlung der Verletzung der Menschenrechte angeklagt werden. Die drei Staaten hätten die Artikel über die Menschenrechte, die in ihren Friedensverträgen enthalten seien, hartnäckig mißachtet.

London unruhig über Albanien-Krise

London, 14. Sept. (dpa) In London zeigt man sich über Berichte aus Athen beunruhigt, wonach die griechische Regierung die Regierungstruppen in gewissen Fällen nicht daran hindern wolle, Aufständische über die albanische Grenze hinaus zu verfolgen.

Prag verhaftet weiter Priester

Prag, 14. Sept. (ap) Prager Katholikenkreise berichteten am Mittwoch über neue Verhaftungen von Priestern durch die tschechoslowakische Sicherheitspolizei. Unter den Verhafteten sollen sich Personen befinden, die in der Zeit der deutschen Besetzung in der Untergrundbewegung arbeiteten. Eines der neuesten Opfer ist der frühere Leiter des Dominikanerklosters in Prag. Auch er gehörte der Widerstandsbewegung gegen die Nationalsozialisten an.

Der tschechoslowakische Justizminister Alexei Cepicka hat bereits den katholischen Erzbischof Josef Beran und dessen Bischöfe des Versuches beschuldigt, ein „umstürzlerisches Spionage- und Sabotagenetz" gegen die Regierung zu organisieren. Führende Kirchenvertreter haben das Vorhandensein solcher Absichten bestritten.

Todesurteil für zwei Priester

Warschau, 14. September. (ap) Die beiden polnischen Priester Roman Gradolewski und Alojzy Hoszycki wurden am Dienstag vom Lodzer Berufungsgericht wegen Zusammenarbeit mit der Gestapo während der deutschen Besetzung zum Tode verurteilt, teilte die polnische Presseagentur am Mittwoch mit.

Sieben „Njet" an einem Tag

New York, 14. September. (dpa) Sieben Vetos legte die Sowjetunion am Dienstag im Sicherheitsrat ein. Der sowjetische Delegierte Tsarapkin verhinderte durch diese Einsprüche die Aufnahme Portugals, Jordaniens, Finnlands, Italiens, Irlands, Oesterreichs und Ceylons in die UNO. Die Zahl der sowjetischen Vetos erhöhte sich dabei auf insgesamt 38.

Friedensvertrag mit Japan und Deutschland

Schwierige Außenminister-Verhandlungen / Moskaus Stellung zu Bonn

Paris, 14. Sept. (dpa) In Washington wartet man Mittwoch abend auf das Eintreffen Schumans, mit dem Acheson und Bevin u a. folgende Punkte — dem gewöhnlich gut unterrichteten Washingtoner Korrespondenten der „Monde" zufolge — besprechen wollen:

1. Italien besteht darauf, als vierte Macht in den britisch-amerikanisch-französischen Generalstab in Washington aufgenommen zu werden, der den Namen „militärischer Vollzugsausschuß" führt.

2. Die Westmächte fordern, daß die USA sich unmittelbar an den zu bildenden militärischen Verteidigungsausschüssen in Europa beteiligen und nicht nur an denen für Kanada, Afrika und für die atlantischen Verbindungswege.

Und dann bleibt, wie der Korrespondent berichtet, schließlich noch als schwierigste Frage die Gestaltung des Verhältnisses zur Sowjetunion. Großbritannien und McArthur drängen auf den raschen Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan. Die Sowjets verlangen, daß die Grundzüge dieses Friedensvertrages durch die USA, Großbritannien, die Sowjetunion und China entworfen werden müßten, und zwar unter Gewährung des Vetorechts an jede der vier Mächte. Das USA-Außenministerium soll der Ansicht sein, daß es unter diesen Voraussetzungen zwecklos sei, dem Gedanken des Friedensvertrages überhaupt nahezutreten. Außerdem scheine in den USA die Befürchtung zu bestehen, daß ein schrittweiser Abzug der amerikanischen Truppen nach dem Friedensvertrag dem Kommunismus in gleichem Maße in Japan die Tore öffnen würde.

Diese Ueberlegungen über den japanischen Friedensvertrag haben nach Ansicht des Korrespondenten ihre sofortige Rückwirkung auf die sowjetische Haltung in einem Friedensvertrag mit Deutschland. Nach amerikanischer Ansicht könne außerdem nur dann an eine Wiederaufnahme der Außenminister-Verhandlungen über Deutschland gedacht werden, wenn Moskau der Bildung der deutschen Bundesrepublik Rechnung zu tragen gewillt und geneigt sei, ein gleichartiges politisches System für alle Besatzungszonen zuzulassen.

In einer dreistündigen außenpolitischen Aussprache über eine gemeinsame Politik im fernen und mittleren Osten zwischen Bevin und Acheson wurde auch die Lage in China erörtert. In einer zweiten Zusammenkunft besprachen sie die schwebenden Balkan-Probleme und die politische Entwicklung in Europa.

Nachtsitzung bei Adenauer

Besetzung der 12 Ministerien wird beraten / Heinemann als Innenminister?

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 14. Sept. Zu einer Nachtsitzung im Amtszimmer Adenauers richteten sich am Mittwochabend 14 Abgeordnete der CDU, acht Abgeordnete der FDP und acht Abgeordnete der DP ein. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich um Koalitionsfragen.

Von seiten der Freien Demokraten ist ein gewisses Interesse an wirtschaftlichen Fachministerien angemeldet worden. Erwähnt werden das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium oder das Sozialministerium. Die Freien Demokraten haben den Abgeordneten Schäfer (Hamburg) für das Sozialministerium vorgeschlagen, während die Deutsche Partei angeregt hat, Dr. Seebohm für das Finanzministerium in Erwägung zu ziehen. Insgesamt rechnet man mit zwölf Ministerien. Gegen eine Weiterung sind innerhalb der CDU/CSU-Fraktion starke Stimmen laut geworden.

Eine gewisse Schwierigkeit herrscht noch um die Besetzung des Innenministeriums, wo von der einen Seite der Essener Oberbürgermeister Heinemann in Vorschlag gebracht ist, während von anderer Seite der Name des Ministers Weitz, Nordrhein-Westfalen, in die Debatte geworfen worden ist.



Dr. Hans Christoph Seebohm von der Deutschen Partei, der als Kandidat für einen Ministerposten gilt. Foto: Hehmke-Winterer

Vor drei Monaten besser

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 14. Sept. Im Bundeshaus wurde am Mittwoch von amerikanischer Seite geäußert, daß in den USA noch vor drei Monaten eine bessere Stimmung gegenüber Deutschland und dem deutschen Volk geherrscht habe als gegenwärtig. Der Wahlkampf habe sehr viel zerschlagen, und es sei unzweifelhaft, daß man mit einer gewissen Spannung die erste Regierungserklärung Dr. Adenauers erwartet. Nach Ansicht des amerikanischen Oberkommissars dürfte es nicht sehr geschickt sein, wenn von deutscher Seite jetzt allzu stark in der Demontagefrage getrommelt würde.

Von sozialdemokratischer Seite hörte unser Korrespondent am Mittwoch im Bundeshaus, daß sich jetzt auch die britische Gewerkschaft gegen die Demontage ausgesprochen hat und daß die Aussicht für einen Demontagestop nicht ungünstig sei.

Gegen dritte Deutschlandlied-Strophe

SPD wollte zusammen mit KPD erste Bundestagssitzung sprengen

Eigener Nachrichtendienst der RN

Zürich, 14. Sept. Von einem „Krach um das Deutschlandlied" hinter den Bonner Kulissen berichtet die „Tat". Diesem Bericht zufolge wäre die 140 Mann starke sozialistisch-kommunistische Opposition beinahe aus der Eröffnungssitzung des deutschen Bundestages davongelaufen, wenn Dr. Adenauer nicht im letzten Moment nachgegeben und das Deutschlandlied aus dem musikalischen Programm verbannt hätte. „Die Sozialisten und Kommunisten hatten nämlich vereinbart, ostentativ den Sitzungssaal zu verlassen, falls Dr. Adenauer auf der Absingung des dritten Verses des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" beharren würde." Dr. Carlo Schmid (SPD) habe mit aller Entschiedenheit erklärt, die Sozialisten hielten es für besser, dieses Lied in Vergessenheit geraten zu lassen und würden sich weigern, auch nur die dritte Strophe davon abzusingen. Dieser Protest wurde von den Kommunisten unterstützt, und Dr. Adenauer habe sich gezwungen gesehen, das Deutschlandlied vom Programm zu streichen.

Die Redaktion der „Tat" fügt folgende Anmerkung hinzu:

Der umstrittene Vers hat folgenden harmlosen Wortlaut:

„Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland.
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand.
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand.
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!"

In Kürze

Als die wirksamste Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit bezeichnete Oberdirektor Dr. Pünder die Freigabe der 600 Millionen DM aus dem ERP-Gegenwertfonds.

Die Interzonen-Handelsgespräche der Verwaltung für Wirtschaft mit der Deutschen Wirtschaftskommission der Sowjetzone begannen in einer durchaus freundlichen Atmosphäre.

Bruno Lentzsch (SED) wurde zum Nachfolger Major Bechlers als neuer brandenburgischer Innenminister bestätigt.

Französische Kardinäle stellten am Mittwoch in Abrede, daß die katholische Kirche einen „anti-kommunistischen Kreuzzug" führe.

Auf Tschiangkaischek soll nach Berichten aus Hongkong am Montag ein Bombenattentat verübt worden sein. Seine Leibwache tötete 18 Personen, unter ihnen den vermeintlichen Täter.

Die vorläufige Wirtschaftsunion der Benelux-Länder, über die seit Monaten Verhandlungen schweben, steht kurz vor der Verwirklichung.

Sir Ralph Stephenson, der britische Botschafter in China, wird in Kürze abberufen. Er befindet sich gegenwärtig in Nanking.

Das Tagesgespräch

Heuß sei ein Quisling und Bonn solle in Vichy umgetauft werden, ist die Ansicht der „Täglichen Rundschau". Dies war einst der Titel eines anständigen Blattes in der Reichshauptstadt, heute nennt sich so das sowjetische Organ der Ostzone. Trotzdem bemüht sich die Sowjetzone, mit Westdeutschland ins Geschäft zu kommen, wobei sie jedoch mit einem Dumping drohen, d. h. mit Unterbietung der Preise, um Westmark zu verdienen ohne Rücksicht auf die eigenen Kosten (welche die Steuerzahler der Sowjetzone tragen). Für 300 Millionen Westmark wollen die Planwirtschaftler der SED kaufen. Es kann uns recht sein, wenn das Geschäft zustande kommt, vorausgesetzt, daß das Dumping verhindert wird. — Die einstigen Bundesgenossen Hitlers, Rumänien, Bulgarien und Ungarn, sollen von der UN zur Rechenschaft gezogen werden, wegen der Grausamkeiten gegen ihre nichtkommunistische Bevölkerung; der amerikanische Außenminister Acheson sagt mit Recht, dies sei eine Verletzung der Friedensverträge, die man mit diesen Ländern am 10. Februar 1947 im Uhrensaal des Quay d'Orsay in Paris unterzeichnet habe. Die Sowjets wird wenig beeindrucken, was Acheson sagt. Sie sabotieren die UN; eben legten sie ihr Veto ein gegen die Aufnahme Italiens, Oesterreichs, Portugals und Finnlands. Was soll unter solchen Umständen noch eine UN? Hinter den Eisernen Vorhang reicht ihr Einfluß doch nicht. Im russisch kontrollierten Nordkorea ist der Apostolische Visitator, der Benediktinerpater Sauer, im Gefängnis gestorben. Das ist nur eine einzelne Nachricht; eine unter unzähligen traurigen Begebenheiten. Eine Kluft trennt den Osten vom Westen; die Anziehungskraft des Kommunismus im Westen ist erloschen. Der britische Gewerkschaftskongreß setzte mit 6 Millionen Stimmen Mehrheit alle seine kommunistischen Funktionäre kurzerhand ab. Der zivilisierte Westen fühlt sich in diesen Dingen solidarisch; und dazu gehört die deutsche Bundesrepublik. Es rührt uns nicht, wenn sie dieserhalb von den Kommunisten beschimpft wird. Den Präsidenten Heuß einen Quisling zu nennen, ist leicht; schwerer, einen passenden Namen für Pieck zu finden. Die „Tägliche Rundschau" sollte ein Preisausschreiben erlassen, — erster Preis Buchenwald ...

Ruhr-Nachrichten
Ahauser Kreiszeitung / Gronauer Nachrichten
Nr. 92 15. September 1949

Finnland besonnen

(fd) Der erneute Versuch der finnischen Kommunisten, die Regierung zu stürzen und auf dem Wege über die Anarchie die Macht an sich zu reißen, ist einmal mehr und, wie es scheint, noch stärker und eindrucksvoller als früher gescheitert. Auch die Tatsache, daß die zahlreichen Streikaktionen, die zum Generalausstand führen sollten, offensichtlich in das große Programm der kominformistischen Herbstoffensiven gehörten, hat diese Niederlage nicht verhindert, sie vielmehr noch eindringlicher gemacht. Die Blamage und der Pessimismus der Verantwortlichen, also etwa der volksdemokratischen Führerin Hertta Kuusinen, sind vollständig.

Die kommunistische Offensive hatte sich taktisch an eine Maßnahme gehängt, welche die Regierung im Juli als unabwendbar ansehen mußte. Die Abwertung der finnischen Mark um etwa 17 Prozent, die sich aus Gründen der Exportfähigkeit als notwendig erwies. Hand in Hand mit ihr hatte die Regierung eine erfolgreiche Preissenkungsaktion eingeleitet, so daß die Abwertung praktisch nur im Außenhandel ins Gewicht fiel. Dennoch versuchten die Kommunisten die Arbeiterschaft zu Lohnforderungen, illegalen Streiks und Unruhen aufzureizen.

An der Besonnenheit und Treue des ganzen Volkes und auch der Arbeiter, die den Parolen nur zu einem geringen Teil, und auch dann meist nur gezwungen, folgten, ist dieser offensichtliche Umsturzversuch gescheitert. Es war bewundernswert zu beobachten, wie klar und unerschüttert die Haltung der finnischen Regierung, fast der ganzen Presse und jedes einzelnen Finnen, in diesen kritischen Wochen eines tatsächlichen Staatsnotstandes war.

Natürlich haben die Streiks erheblichen Schaden verursacht, der in die Milliarden geht. Die Termine gewisser Reparationslieferungen sind gefährdet, und ihr Nicht-Einhalten könnte zu weiteren finanziellen Belastungen führen. Als Folge der Streiks wird auch eine stärkere Arbeitslosigkeit, als sie bisher angenommen worden war, für den Winter zu befürchten sein. Aber — und das ist das Wesentliche — Staat und Ordnung, ein demokratischer Staat und eine demokratische Ordnung, sind gerettet. Und eine Regierung, die so überlegen und klar während der vergangenen Wochen agierte, wird es zweifelsohne fertigbringen, einen Teil der Gefahren, die aus den Streikfolgen entstehen könnten, zu bannen.

So ist im Augenblick der Chef der finnischen Staatsbank Tuomioja in den USA, und es ist nicht abwegig, damit zu rechnen, daß er einen neuen Dollarkredit mit nach Haus bringen wird, der zur Ueberbrückung eventueller Streikausfälle gerade auch im Hinblick auf die Reparationstermine dienen würde. Dazu sind die außenpolitischen Beziehungen Finnlands zu Skandinavien, aber auch zur Sowjetunion, gut, was gerade bei den kommunistisch inspirierten Vorgängen der letzten Wochen ein besonderer Beweis staatsmännischer Klugheit auf finnischer Seite sein dürfte.

Innenpolitisch beschäftigt sich der Reichstag — unberührt von den Ereignissen draußen — mit der Durchberatung des Staats-Budgets. Bezeichnenderweise sind seine drei größten Posten die Aufwendungen für Soziales, Unterricht und Landwirtschaft.

So sieht nach der Erschütterung der letzten Wochen alles danach aus, als ob Finnland dank seiner Ruhe und Haltung einer Zeit weniger gestörter Weiterentwicklung entgegenginge, — was man dem kleinen Land und Volk aufrichtig wünscht.

Ende des Hafenarbeiterstreiks

Stockholm, 14. Sept. (dpa) Die Hafenarbeiter der finnischen Häfen Kemi, Abo, Kotka, Rauma und Hangoe haben sich am Mittwoch bereiterklärt, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Hafenarbeiter Helsinkis erklärten sich gleichfalls zum Abbruch ihres Streiks bereit. Doch verzögert sich dort die Wiederaufnahme der Arbeit durch einen Protest gegen personelle Veränderungen, die in den Hafenkontoren vorgenommen wurden.

In Nürnberg munteres Zeitungsgründen

Sieben neue Blätter entstanden in zwei Monaten — Durchsichtige Verleumdungen

Von einem besonderen Mitarbeiter

Nürnberg, 14. Sept. Nürnberg zählt wieder 340 000 Einwohner. Das sind immer noch 90 000 weniger als vor dem Kriege, aber auch so hat man schwer zusammenrücken müssen. Die Trümmermassen gemessen an der Einwohnerzahl, hat Nürnberg nur Dresden vor sich. Dazu ist es die größte Industriestadt Bayerns und trägt an einem Erbe, das einerseits Streicher, Stadt der Reichsparteitage und Nürnberger Gesetze heißt, anderseits Justizpalast und Kriegsverbrecherprozesse. Schließlich ist die Stadt zu zwei Dritteln evangelisch und Vorort Frankens, das innerhalb Bayerns eine Sonderrolle spielt.

Das sind in Kürze die Probleme dieser Stadt. Man kann sie lösen, indem man bewußt in die Zukunft schaut., Man kann sie nicht lösen, wenn man unablässig in der Vergangenheit herumbohrt. Ziegler, den die SPD 1945 als Oberbürgermeister stellte, zog die Fahne des Antifaschismus auf. Es war die Zeit, in der Unrecht dadurch gutgemacht werden sollte, daß anderes Unrecht an seine Stelle gesetzt wurde. Man liquidierte die Nazi-Zeit, ohne recht aufzubauen.

Ziegler mußte 1948 gehen, wurde aus der SPD ausgeschlossen und spricht jetzt als schlecht getarnter Kommunist auf Kundgebungen „für Einheit Deutschlands und gerechten Frieden". Vor kurzem war er in Moskau und empfing die höheren Weihen. Der jetzige Oberbürgermeister Ziebill gehört ebenfalls der SPD an, steuert aber einen anderen Kurs. In Königsberg war er unter Gördeler Magistratsbeamter und später Rechtsanwalt, kann also als Ostvertriebener gelten. Daß ein befähigter Jurist aus dem Osten an die Spitze der Stadt gestellt wurde, wäre südlich der Donau nicht denkbar.

Zeitungskönig ohne Konkurrenz

1945 erhielt auch ein sogenannter Antifaschist die Lizenz für eine Zeitung, die „Nürnberger Nachrichten". Es waren herrliche Jahre, in denen er Zeitungskönig in Franken war, frei von jeder Konkurrenz. Dieser ungesunde Zustand änderte sich in diesem Sommer, als die amerikanische Militärregierung den Lizenzzwang aufhob. Seitdem hat ein munteres Zeitungsgründen eingesetzt, von dem man noch nicht weiß, wo es enden wird.

In zwei Monaten haben die Nürnberger es auf sieben Blätter gebracht. Da die „Nachrichten" 170 000 Auflage hatten und sich diese Gesamtzahl schwerlich erhöht hat (denn wer bezieht schon zwei Zeitungen?), müssen sich die sieben den Kuchen teilen. Zweifellos werden einige dabei auf der Strecke bleiben, besonders wenn man eines Tages zum täglichen Erscheinen übergeht. Einstweilen bleibt es bei dreimal wöchentlich.

Zwei alteingesessene Zeitungen machten wieder auf. Der „Fränkische Kurier" tat es als „Neuer Kurier". Diesen leitet Otmar Best, der seit 1927 stellvertretender Hauptschriftleiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" war, selbst fränkischer Herkunft. Das Blatt war kaum angekündigt, als die ersten Angriffe einsetzten. Die „Süddeutsche Zeitung" in München, bald darauf durch das „Eingesandt" des Herrn Bleibtreu und den folgenden Skandal bekannt geworden, schrieb, die Geldgeber dieser neuen Nürnberger Zeitung hätten ihren Redakteuren erklärt, durch dieses neue Blatt solle das deutsche Volk endlich erfahren, was es an Hitler verloren habe. Aufgefordert, den Beweis für seine Behauptung anzutreten, schwieg der Herausgeber Friedmann. Es war eine Verleumdung.

Phantasiereicher Presseoffizier

Semper aliquid haeret — es bleibt immer etwas hängen, sagten die alten Lateiner. Ende August schrieb der Pressoffizier der Militärregierung von Bayern in einer Verlautbarung: „Anläßlich einer Unterredung mit einem Bewerber für eine Redakteursstellung am Neuen Kurier gab der Direktor der Schriftleitung zu verstehen, daß seine Zeitung beabsichtige, ‚der deutschen Bevölkerung zu zeigen, was sie an Hitler verloren habe' "

Best erklärte das für unwahr: „Ich habe immer wieder betont, daß der ‚Neue Kurier' niemals neofaschistische oder kommunistische Tendenzen in seinen Spalten dulden wird. Die Militärregierung von Bayern hat niemals versucht, bei mir festzustellen, ob ihre Behauptungen auf Wahrheit beruhen."

Die amerikanische Verlautbarung wanderte durch die deutsche und die Auslandspresse. Der „Neue Kurier" bekam Zuschriften aus der halben Welt. Damit nicht genug, die SPD-Presse wollte Kapital daraus schlagen. Die „Hannoversche Presse" ließ sich von ihrem Münchener Korrespondenten den Fall berichten: „Wir wollen unseren Lesern beweisen, was Deutschland an Hitler verloren hat, schreibt der Chefredakteur des seit einigen in Nürnberg erscheinenden Neuen Kurier, Otmar Best . . . in seinem Leitartikel, den er dem Wiedererscheinen des Blattes widmet." Schlagzeile: „Deutschland erwacht in Bayern."

Ich ging, weil ich das gelesen hatte, zur Geschäftsstelle des „Neuen Kurier" und suchte nach dem Leitartikel. Ich fand ihn nicht, denn er war niemals erschienen. Dafür fand ich eine Notiz der Redaktion, die diese „Brunnenvergiftung" niedriger hängte. Daß Best zum Pg. seit 1929 gemacht wurde, nur nebenbei. Wer die alte DAZ kennt und die Rolle, die Best in ihr gespielt hat, kann darüber nur herzhaft lachen. In Walter Hagemanns Buch über die Presse im NS-Staat ist dazu das Notwendige gesagt.

So entstehen Märchen

Lohnt es sich, diese Nürnberger Scherze so breit zu treten? Sie sind von mehr als örtlicher Bedeutung. Das Ausland nimmt von dem Kenntnis, was der Presseoffizier sagt, und vielleicht auch von der „Hannoverschen Presse", Schumachers Organ, weil es ihm in den Kram paßt. Nimmt es auch von dem Dementi Kenntnis? Semper aliquid haeret. So entsteht der Eindruck, daß in Deutschland der Nazismus fröhliche Urständ feiert. Ein falscher Eindruck, wie wir wissen. Wer hat wohl ein Interesse, durch Verleumdungen und falsche Berichterstattung Wasser auf die Mühlen der Gegner Deutschlands laufen zu lassen?

Auch die sozialdemokratische Presse sollte einsehen, daß sie recht kurzsichtig handelt. Diese Art Propaganda mag billig sein. Aber beschmutzt man im Grunde nicht sein eigenes Nest?

Matthäus 18

(n) Wollte doch Großbritannien diese Bibelstelle bei Matthäus 18, Vers 23 bis 34, andächtig lesen und treu befolgen. Ist es jetzt nicht in der gleichen Lage, wie der Knecht mit seinen zehntausend Talenten Schulden, die ihm erlassen wurden? Hat es nicht eben in Washington bei seinem Gläubiger Gnade gefunden und sogar neue Hilfe? Und es bedurfte noch nicht einmal des Kniefalls und des Ausrufs: „Habet Geduld mit mir!" Wir aber fühlen uns in der Rolle des kleinen Mitknechtes und wünschten nur, die Sache ginge anders aus, als im Evangelium, wo es heißt: „Solltest du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?"

Gewiß, der Vergleich hinkt, wie jeder Vergleich, und die Briten werden es mit Recht ablehnen, mit dem „bösen Knecht" des Evangeliums auf einer Bank zu sitzen. Aber etwas ist daran, und wenn es nur das wäre, daß wir alle „Mitknechte" im Sinne des Evangeliums sind und einer auf des anderen Geduld angewiesen, und daß keiner aus der Reihe treten darf, will er nicht alle gefährden, und damit wieder sich selbst, samt seinen zehntausend Talenten!

Gefangener Bürckels — Freund Adenauers

Robert Schumans Deutschland-Politik — Abkehr von Richelieu

Eigener Nachrichtendienst der RN



Paris, 14. Sept. Der französische Außenminister Robert Schuman, der in der Reichslande-Zeit nach 1871 in Metz aufwuchs, seine juristischen Studien nur an deutschen Universitäten (Bonn, München, Berlin) absolvierte und als Hauptmann der Reserve in der kaiserlich-deutschen Armee gegen Frankreich im Felde stand, hat sich in den 13 Monaten seiner Außenministertätigkeit als ein Europäer von Format erwiesen. Der asketische Lothringer, der als Staatssekretär für das Flüchtlingswesen noch dem Kabinett Pétain angehörte, dann aber dessen Zusammenarbeit mit Hitler nicht mitmachen wollte, wurde seit 1941 von Hitlers pfälzischem Gauleiter Bürckel in Neustadt a. d. Weinstraße gefangengehalten. Es war keine strenge Haft, die es ihm denn auch verhältnismäßig leicht machte, im Jahre 1943 zu entweichen und in Südfrankreich unterzutauchen.

Schuman ist kein lärmender Politiker und nimmt sich ruhig aus in dem großen Kreis der gern gestikulierenden, von Leidenschaften stark diktierten Haltung der französischen Politiker im allgemeinen. Streng praktizierender Katholik und unverheiratet, bezieht der Metzer Rechtsanwalt seine politische Intuition ganz offensichtlich aus der religiösen Sphäre und der persönlichen Einsamkeit. Er beginnt sein Tagewerk nicht, ohne die heilige Messe gehört zu haben.

Der Lothringer Schuman kennt die deutsche Mentalität besser als alle seine Vorgänger. Und nicht nur das: er versteht die Deutschen auch besser. Sein gutes persönliches Verhältnis zu Dr. Adenauer, den er aus seiner Studienzeit kennt, ist bekannt. Robert Schuman hat das noch vor wenigen Monaten unmöglich Scheinende möglich gemacht: er hat der französischen Deutschlandpolitik den Stachel genommen und es zuwege gebracht, daß die größten Scharfmacher einer Vergeltung an Deutschland in Frankreich immer mehr an Gefolgschaft verlieren.

Schuman ist ein Politiker, der in jeder Situation den Ausgleich anstrebt. Er ist dabei zwar zäh in der Verfolgung eines Zieles, aber nicht starrköpfig. Ihm ist es zu danken, daß Kehl mit der Rückkehr der vertriebenen Einwohner als Streitobjekt so gut wie ausgeschaltet ist. Er ist es auch, der in der Saarfrage den Ausgleich sucht. Wie im Falle Kehl hat er auch hinsichtlich des Saarlandes eine Annexion dieses deutschen Landes abgelehnt. Die Deutschen haben in diesem heiklen Problem in Schuman sicherlich einen verständnisvolleren Kontrahenten, als es seine Vorgänger waren oder gar de Gaulle sein würde.

Im Endeffekt hat Robert Schuman das französische Volk von Richelieu, dessen Geist nach dem deutschen Zusammenbruch lange Zeit fast ganz Frankreich wieder beherrschte, weggeführt und ihm einen Weg gewiesen, den jeder gute Franzose schon immer gern gegangen wäre: Den Weg zur Einheit Europas, den Weg nach Straßburg. Die Wahl dieser „Stadt zwischen den Völkern" zum Sitz des Europäischen Rates war eine der glücklichsten Entschließungen der Nachkriegszeit, und es wäre gewiß nicht verwunderlich, wenn es stimmte, daß der Vorschlag von Robert Schuman selbst stammte.

Volkspolizisten fliehen vor Balkan-Einsatz

Strenge Waffenausbildung vor allem der jüngeren Jahrgänge hält an

Coburg, 14. Sept. (ap-dpa) Amerikanische militärische Kreise teilten am Mittwoch mit, daß Angehörige der Volkspolizei der Ostzone für den Einsatz auf dem Balkan ausgebildet würden. Es seien in letzter Zeit sehr viele jüngere Volkspolizisten durch ältere Männer ersetzt worden. In die amerikanische Zone geflüchtete Ostzonenpolizisten erklärten, daß sie auf dem Balkan eingesetzt werden sollen. Auf höheren Befehl mußten alle Volkspolizisten, die jünger als 25 Jahre seien, von ihren Posten abgelöst werden. Russischerseits ist die Bewachung der Zonengrenze fast völlig der Volkspolizei überlassen worden.

„Mit diesen Volkspolizeisoldaten ist oft schwieriger auszukommen als mit den Russen", sagte ein amerikanischer Offizier. Bisher sollen etwa 30 Prozent der jüngeren Grenzpolizisten durch ältere Männer ersetzt worden sein. Die jüngeren Volkspolizisten seien bisher an Maschinengewehren, Granatwerfern, leichter Artillerie und teilweise auch an russischen Waffen und Panzern ausgebildet worden.

Die russischen Wachen an der Zonengrenze würden alle zehn Tage abgelöst. Damit sollte offenbar verhindert werden, daß die russischen Offiziere und Soldaten freundschaftliche Beziehungen mit den Amerikanern anknüpfen. Im hessischen Regierungsauffanglager Gießen wurden 1949 bisher über 100 Volkspolizisten durchgeschleust, teilte das hessische Innenministerium am Mittwoch mit.

Ein großer Teil dieser Ostzonenpolizisten aus Thüringen gab als Fluchtgrund ihren drohenden Abtransport nach dem Balkan an.

Gefangener US-Major gut behandelt

Berlin, 14. Sept. (dpa/ap) Der amerikanische Luftwaffenmajor Milner, der am Samstag von den Sowjets verhaftet und am Dienstag wieder freigelassen worden war, erklärte in Berlin, daß er von den Sowjets gut behandelt worden sei. Nach seiner Festnahme habe man ihn in das Intourist-Hotel nach Weimar gebracht. Abgesehen davon, daß es ihm unmöglich gewesen sei, mit seiner Dienststelle oder seiner Familie in Berlin Verbindung aufzunehmen, habe er sich in Weimar frei bewegen und sogar einer sowjetischen Parade zusehen können. Major Milner, Adjutant von General Hodges bei der amerikanischen Militärregierung, war am Samstag bei seiner Fahrt aus den Westzonen nach Berlin irrtümlich auf eine falsche Autobahn geraten und von den Sowjets in der Nähe von Wartha festgenommen worden.

Milner berichtet weiter, er und sein Vater seien nicht durchsucht worden, obwohl sie einen großen Betrag amerikanischen Geldes und Kameras bei sich gehabt hätten. Bei Verhören seien nur Fragen über die Person gestellt worden, dagegen keine militärischer Art. Während seines dreitägigen Aufenthaltes in einem Weimarer Hotel habe ihn eine „weibliche Mata Hari, die sich wie ein Spion benahm, wahrscheinlich eine Dolmetscherin war und wie eine Reinmachefrau aus Leningrad aussah", ausführlich über das Leben in den Vereinigten Staaten befragt.

Eine „große Panzerschlacht" im Gange

Angeblich Zerwürfnisse zwischen US-Erd- und Luftwaffentruppen

Nürnberg, 14. Sept. (ap/dpa) Den Höhepunkt der amerikanischen Herbstmanöver bildet eine große Panzerschlacht. Die Einheiten der 1. Division setzten bei regnerischem Wetter die Verfolgung des „Feindes" fort, der sich in nördlicher Richtung von der Donau absetzte, und näherten sich der Verteidigungslinie des „Feindes" bei Grafenwöhr. Die Manöver sollten eigentlich am Samstag beendet sein, werden aber nach Ansicht amerikanischer Stabsoffiziere bis Sonntag andauern. Die Gelände- und Angriffsprobleme würden sich nach Ansicht der Offiziere in Europa im Ernstfall jederzeit ergeben können. Bei den Manövern wurde es vermieden, ein bestimmtes Land als „Angreifer" zu erwähnen.

Das amerikanische vereinigte Oberkommando in Deutschland dementierte am Mittwoch offiziell einen von der Nachrichtenagentur United Preß veröffentlichten Bericht über Meinungsverschiedenheiten zwischen hohen Offizieren der Armee und der Luftstreitkräfte, die die Zusammenarbeit bei den gegenwärtig im Gange befindlichen gemeinsamen Manövern angeblich zu sprengen drohten. Der von dem UP-Reporter wiedergegebene Bericht sei vollständig irreführend, heißt es in dem Dementi. Die gemeldete „ernste Diskussion" über die Beurteilung der Manövererfolge fand zwischen dem Hauptschiedsrichter der Manöver, Brigadegeneral Philipp Gallagher, und Brigadegeneral Charles Born vom Generalstab der Luftstreitkräfte statt. Nach Borns Ansicht hatte Gallagher die Tätigkeit der Luftstreitkräfte bei den Manövern nicht gebührend berücksichtigt.

Zu dem obigen Dementi stellt der Leiter der United Preß in Deutschland, Walter Rundle, fest, der Wortwechsel zwischen den beiden Generalen des Oberkommandos sei mehr als eine „ernsthafte Diskussion" gewesen, wie es das vereinigte Oberkommando nenne. Der Auseinandersetzung hätten nicht nur zwei Reporter, sondern auch mehrere ausländische Militärbeobachter beigewohnt, die sehr verblüfft gewesen seien.

In vier Minuten 13 000 Meter hoch

London, 14. Sept. (ap) Großbritannien besitzt jetzt einen Düsenjäger, der in vier Minuten eine Höhe von 13 km erreichen kann. Das Flugzeug ist eine Gloster Meteor, die von zwei Düsenmotoren des neuen Baumusters „rolls royce avon" angetrieben wird. Ihre Aufstiegsgeschwindigkeit bedeutet eine drastische Beschneidung der Vorteile, die die in großer Höhe fliegenden Bomber in einem künftigen Krieg gegenüber Jägern hatten.

Diskussionen um jüdischen Chefarzt

Sondersitzung des Offenbacher Magistrats / Widersprechende Behauptungen

Offenbach, 14. Sept. (dpa) Der Magistrat von Offenbach am Main beschäftigte sich in einer Sondersitzung am Mittwoch mit einer Meldung der „Frankfurter Rundschau" über die Besetzung des Chefarztpostens bei der Offenbacher Frauenklinik. Das Blatt hatte berichtet, daß sowohl Oberbürgermeister Rebholz (SPD) als auch der zweite Bürgermeister Dr. Kasperkowitz, die Ernennung des jüdischen Arztes Dr. Herbert Lewin von der Universitätsklinik in Köln zum Chefarzt abgelehnt hätten. Dr. Kasperkowitz habe nach der Meldung der „Frankfurter Rundschau" seine Haltung mit der Behauptung begründet, daß Dr. Lewin als ehemaliger KZ-Häftling „seine Stelle mit den Ressentiments seiner Rasse und dem Rachegefühl des KZlers antreten" würde. Oberbürgermeister Rebholz habe geäußert, man könne „die Frauen Offenbachs und die Frauenklinik nicht einem Dr. Lewin anvertrauen." Die Entscheidung sei daraufhin zu Gunsten eines anderen Bewerbers gefallen.

Der Magistrat bezeichnete im Anschluß an seine Mittwochsitzung diesen Bericht als sinnentstellend. Dr. Lewin sei nicht wegen seiner jüdischen Abstammung abgelehnt worden. Vielmehr sei die Entscheidung ausschließlich nach sachlichen Gesichtspunkten und im Interesse der Stadt erfolgt. Sämtliche Sachverständige hätten sich für den schließlich gewählten Kandidaten ausgesprochen.

Ergänzend hierzu berichtet die „Frankfurter Rundschau", der Offenbacher Magistrat habe beschlossen, über die Vorgänge bei der Wahl ein Geheimprotokoll anzufertigen, das der Oberbürgermeister in Besitz nehmen soll.

„Kampf gegen die Tuberkulose"

Düsseldorf, 14. Sept. In Anwesenheit von Landeskommissar General Bishop, General Gill und Nordrhein-Westfalens Sozialminister Amelunxen fand am Mittwochnachmittag in Düsseldorf eine Eröffnungsfeier der Werbewoche „Kampf gegen die Tuberkulose" statt. Im Mittelpunkt stand das Referat des Nobelpreisträgers Prof. Dr. Domagk, der als Exponent der deutschen Tuberkuloseforschung gilt.

Er legte an Hand von eindringlichen statistischen Zahlen, die das starke Ansteigen der Tbc im Deutschland der Nachkriegszeit bewiesen, dar, wie notwendig diese Aufklärungswoche für unsere Volksgesundheit ist. Während Minister Amelunxen die soziale Gefahr dieser Volksgeißel beleuchtete und energisch für die Ausmerzung ihrer Wurzeln — Wohnungsnot und Mangel an Krankenbetten für die vielen ansteckungsfähigen Fälle — eintrat, erwähnte General Bishop den bisherigen dankenswerten Einsatz des Schwedischen Roten Kreuzes, forderte die Deutschen zur ernstesten Beurteilung und Behandlung dieses Problems auf.

Expreß-Verkehr nach dem Ausland

Hamburg, 14. September. (dpa) Die Deutsche Bundesbahn nimmt ab sofort den seit Kriegsbeginn unterbrochenen Expreßgutverkehr mit mehereren europäischen Ländern wieder auf. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Hamburg vom Mittwoch werden Expreßgüter für die Beförderung nach Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz und Oesterreich angenommen.

US-Delegation macht Umwege

Von unserem Düsseldorfer Büro

Düsseldorf, 14. Sept. Wie aus dem Sozialministerium verlautet, wird die Delegation amerikanischer Kongreßmitglieder, die Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bayern und Südwürttemberg zum Studium der Flüchtlingsprobleme besuchten, nicht nach Nordrhein-Westfalen kommen. Als Grund wird angegeben, die festgelegte Reiseroute gestatte keine Abänderung. Gerüchte, nach denen die Kommission bei ihrem Besuch auch die Auswanderungsmöglichkeiten für Ostvertriebene prüfen sollte, werden als nicht stichhaltig bezeichnet.

Sollten sich aber Auswanderungsmöglichkeiten für heimatlose Landwirte oder Landarbeiter ergeben, so wäre das Sozialministerium bereit, diese Vorschläge zu überprüfen, vorausgesetzt, daß geschlossenen Familien die Auswanderung ermöglicht wird.

Henderson in Düsseldorf

Von unserem Düsseldorfer Büro

Düsseldorf, 14. Sept. Der zweite Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Föcher, und das Vorstandsmitglied vom Hoff machten heute früh dem britischen Staatssekretär Lord Henderson im Stahlhof einen Besuch, der rein persönlichen Charakter trug. Am Nachmittag hatte Henderson Besprechungen mit der Ruhrbehörde.

Neue Heimkehrer-Transporte

Berlin, 14. September. (ap) Zwei neue Heimkehrertransporte mit insgesamt 2299 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion trafen in der Nacht zum Mittwoch in Frankfurt an der Oder ein, wie der sowjetisch lizenzierte Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst meldet. Die Heimkehrer sollen am Donnerstag in ihre Heimatorte entlassen werden.

Päckchen in Rußland angekommen

Nürnberg, 12. Sept. (dpa) Die ersten Liebesgabenpäckchen des Evangelischen Hilfswerkes für Internierte und Kriegsgefangene sind glücklich in die Hände der deutschen Kriegsgefangenen in Sowjetrußland gelangt. Das Evangelische Hilfswerk in Erlangen erhielt soeben von einem Heimkehrer die Bestätigung dafür. Der Heimkehrer berichtete, daß sich 18 gemeinsam auf einer Stube liegende Kriegsgefangene in den Inhalt der angekommenen Päckchen geteilt hätten.

Die Gefahr des totalen Staates

Bad Boll, 13. Sept. (CND) „Die Gefahr des totalen Staates ist nicht nur eine Gefahr der Gegenwart, sondern entscheidende Gefahr der Menschheit innerhalb der nächsten hundert Jahre." In dieser Feststellung gipfelte ein Vortrag von Bischof Dibelius (Berlin) vor führenden deutschen Juristen der Evangelischen Akademie Bad Boll. Die Kirche habe sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob diese neue Lebensform mit dem Evangelium vereinbar sei, wobei es gleichgültig sei, ob die Kirche in ihrem Kampf unterliege oder nicht. Letzten Endes gehe es um die Frage, ob der Staat über den Menschen gesetzt werde, oder ob er Diener und Lebensform des Menschen sei.

Der Bischof verwies auf eine Aussprache mit dem Hauptvertreter der Nürnberger Anklage, worin dieser erklärt habe, daß es ihm nicht um den Menschen, sondern ausschließlich um die Wahrung des Rechts zu tun gewesen sei. Hier zeige sich deutlich ein Denken, das dem totalen Staat den Weg bereite, nämlich ein rechtliches Handeln ohne Gott. Die Grundlagen des Rechts aber seien die zehn Gebote, die allein und in ihrer Gesamtheit den rechten Maßstab böten. Nicht der Staat und nicht das abstrakte Recht, sondern allein der Mensch müßte im Mittelpunkt des Rechtsdenkens stehen.

Bischof Dibelius betonte zum Schluß, es gehe nicht um eine Bekämpfung des Staates, sondern darum, für ein im christlichen Bewußtsein verankertes Rechtsempfinden einen Damm gegen den totalen Staat zu setzen. Damit sei aber für jeden Einzelnen eine existenzielle Entscheidung nötig.

SPD-Protest an Frings und Faulhaber

Hannover, 14. September. (dpa) Der SPD-Ausschuß für Frauenfragen bedauert in einem an die Kardinäle Frings und Faulhaber gerichteten Schreiben die Haltung eines Teils des katholischen Klerus während der Bundestagswahl. „Die Frauen der SPD, unter denen sich gläubige Katholikinnen und Protestantinnen befinden, bedauern aufs tiefste die Art und Weise, in der von einem Teil der katholischen Geistlichkeit die Kirche mißbraucht worden ist, um Wahlpropaganda für die CDU zu machen."



So sehen Moskauer Karikaturen den abtrünnigen Tito

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 108 des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen. — Lizenzträger: Lambert Lensing, Heinrich Reskop, Otto Rippel — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel — Verlag Ruhr-Nachrichten G. m. b. H., Dortmund, Potgasse 4, Ruf Sa.-Nr. 2 11 51 — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1316 — Druck: Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG., Dortmund. Sprechstd. d. Redaktion nur vorm. v. 11—13 Uhr

Nr. 91 — 1. Jahrgang September 1949

Unsere westfälische Heimat

11. Pferdeauktion – ein großer Erfolg

Hervorragende Exemplare des westfälischen Zuchtviehmarktes waren in der Münsterlandhalle vertreten

Der September war wie immer der Monat der großen Pferdemärkte. Daher hatte der westfälische Zuchtviehmarkt und das westfälische Pferdestammbuch mit einer großen Teilnehmerzahl bei seiner in der Münsterlandhalle abgehaltenen 11. Pferde-Auktion, zu der 151 Tiere (94 Kalt- und 57 Warmblüter) angeliefert worden waren, gerechnet. Es zeigte sich schon bald, daß unter den Besuchern viel ernsthafte Käufer und Händler aus dem gesamten Münsterland und auch von außerhalb waren und die Versteigerung rasch einen flotten Verlauf nahm, mit dem Ergebnis, daß 104 Tiere. also mehr als zwei Drittel der Tiere, ihre Besitzer wechselten.

Im einzelnen wurden folgende Preise ermittelt: Kaltblüter: Jahrgang 1949, Stutfohlen, höchster Preis 740,- DM, niedrigster Preis 500,- DM, Durchschnittspreis 583,- DM, Hengstfohlen: 440,-, 240,-, 312,- DM; Jahrgang 1948: Stuten 960,-, 460,-, 776,- DM; Hengste 560,- DM, Wallache 700,-, 460,-, 620,- DM; Jahrgang 1947: Stuten 2000,-, 900,-, 1238,- DM, Wallache 1300-, 1050,-, 1175,- DM.

Warmblüter: Jahrgang 1949, Stutfohlen 300,- DM, Hengstfohlen höchster Preis 300,- DM, niedrigster Preis 160,- DM, Durchschnittspreis 135,- DM; Jahrgang 1948: Stuten 640,-, 480,-, 533,- DM, Hengste 500,-, 180,-, 325,- DM; Jahrgang 1947: Hengste 700,-, 620,-, 660,- DM, Wallache 700,-, 660,-, 680,- DM; Jahrgang 1946 und älter: Stuten 1500,-, 640,-, 985,- DM, Wallache 1100,-, 800,-, 944,- DM.

Hervorragendes Schweineangebot

Zur 349. Absatzveranstaltung des Landesverbandes der westfälischen Schweinezüchter waren 126 Tiere angeliefert, 89 Eber und 37 Sauen. Zahlenmäßig entsprach der Auftrieb den früheren September-Versteigerungen, an Qualität aber waren die Tiere gegen die früheren Jahre wesentlich besser und konnten sich messen mit denen, die man auf den November-Versteigerungen zu sehen gewohnt war. Von den angelieferten Ebern konnten sieben in die erste und 27 in die zweite Zuchtwertklasse eingestuft werden. 42 kamen in die dritte und nur sechs in die vierte Klasse. Bei den Sauen, die zahlenmäßig nicht einmal die Hälfte der Eber ausmachten, entsprachen sogar sechs den Bedingungen für die erste Klasse. 29 wurden in die zweite nun nur zwei in die dritte Klasse eingestuft.

Eber der ersten Klasse wurden vornehmlich gestellt von Bernhard Schulze, Bertelsbeck bei Stockum, L. Heitmann in Münster und Heinrich Vetter auf der Domäne Brakel in Lippe. Alle diese Eber zeigten einen heute gewünschten Typ: breit und starkknochig. Demgemäß waren dann auch die Käufer geneigt, für diese Tiere gute Preise zu zahlen. Ebenso war der Durchschnitt der Eber in der zweiten Klasse durchaus befriedigend, und selbst der Durchschnitt der dritten Klasse hatte den durchgehenden breiten und leichtfütterigen Typ. Somit waren die besten Vorbedingungen für einen flotten Verkauf gegeben. Bei den Sauen, deren Spitzen Ludwig Heitmann in Münster gezüchtet hatte, hat man erwartet, daß eine Sendung für das Ausland aufgekauft wurde. Leider waren die Abnehmer nicht erschienen und somit blieben sämtliche Sauen in Westfalen. Käufer kamen aus dem Saargebiet und Hessen. Die Preise zeigten einen guten Durchschnitt.

Rotbuntvieh flott abgesetzt

Die in der Münsterlandhalle abgehaltene 164. Zuchtviehversteigerung des westfälischen Bundstammbuches der Rotbuntzüchter bot den zahlreichen Besuchern ein erfreuliches Bild guter Durchschnittsqualität der westfälischen Rotbuntzucht. Angeliefert waren 122 Bullen. Von den Bullen konnten nur zwei in die erste Zuchtwertklasse aufgenommen werden, 29 in die zweite, 77 in die dritte. Von den Rindern und Kühen wurden 22 durch Prämiierung ausgezeichnet, und zwar drei mit dem ersten, neun mit dem zweiten und zehn mit dem dritten Preis. Somit konnten 22 Tiere in den Ring geführt werden. Spitzenbulle war der von dem Züchter Herbert Schulze-Zumkley in Boselnsell vorgeführte Bulle „Remo", dessen Mutter von dem vielbewährten Vererber „Waschbär" stammte und zweimal in das Rinderleistungsbuch eingetragen ist. Der andere Erste-Klasse-Bulle war „Feldstecher" aus der bekannten Zucht von Hubert Bünker in Buxtrup bei Appelhülsen. Vater dieses Bullen war „Fridolin", der wieder den vortrefflichen Holland-Bullen „Fritz", den Sieger der Stammbullenschau von 1947, zum Vater hatte. Den Siegerbullen sicherte sich die Genossenschaft Laer (Kreis Steinfurt), den zweitbesten Bullen die Genossenschaft Wessum-Averesch (Kreis Ahaus). Bei dem flotten Verlauf der Steigerung wurden alle Tiere bis auf einige wenige Rinder und Bullen abgesetzt. Außer den westfälischen Züchtern traten die Eifel, der Westerwald sowie die Kreise Neuwied und Gießen als Käufer auf.

Figaros drehten Locken um die Wette

Die Friseure ermittelten in Münster ihren Landesmeister

Das hundertjährige Bestehen der Friseurinnung Münster war zugleich ein Glanztag aller Friseure Westfalens. In der Münsterlandhalle waren aus ganz Westfalen über 4000 Besucher und Besucherinnen erschienen.

Das erwartungsvolle Publikum wurde angenehm überrascht. Von 32 Figaros, die ihr Können zeigten.

Locken und Wellen feierten wahre Triumphe. Stirnfransen und Windstößchen erlebten eine glorreiche Auferstehung. Die bedachtsame Ruhe der äußerst einfallsreichen und schöpferischen Friseure, die aus ihren bezaubernden Modellen etwas Erstklassiges schufen, wurde immer wieder bewundert. Ein allerliebstes „Entenschwänzchen" — eine zierliche Nackenwelle — war der letzte Schrei. Für die Männerwelt gibt es gar nicht mehr viel zum Streicheln, denn die lange Mähne ist nicht mehr gefragt. Der kleine Kopf mit modischen Tupferchen und „Lokken-Dutz" hat in feinsten Nuancierungen den Sieg errungen.

Immer wieder gab es Beifall. Es wurde geformt und gelockt in nie gesehener Schnelligkeit. Haarglanz und Lack gaben den letzten Schliff. Man sah, daß sie es sehr schwer hatten. Blond und tizianrot waren überwiegend. Sie gaben in ihrer effektvollen und weichen Wirkung, besonders bei den ersten Wettbewerben — Ondulation und Frisur modernster Linie —, den Ausschlag.

Höhepunkt aber war die Phantasiefrisur. Märchenhafte Perücken, historisch-modern gestaltet, grünlich und silbern leuchtende Haare, einfrisierte Blumen und Perlen, blaue Lockenkränze mit Silberlametta, Haarschmuck vom Schwan über das Segelschiff bis zum Westfalenwappen, alles von künstlerischen Händen aus echten Haaren geformt, ergaben eine prunkhafte Modenschau der Haartrachten.

Von der großen Pariser Abendfrisur bis zur schwarz-goldenen Märchenfrisur war alles vertreten. Selbst die Landesfarben von Nordrhein-Westfalen wurden mit eingeflochten. Die Modelle, die stundenlang in himmlischer Ruhe und einer beneidenswerten Sicherheit still sitzen mußten, wurden zum Mittelpunkt der blitzlichterhellten Halle. Sie stellten sich mit gekonntem Lächeln dem begeisterten Publikum vor, während ein Conférencier in plauderndem Tone erklärte, was den Coiffeuren bei der Schöpfung ihrer Phantasiefrisur vorgeschwebt hatte.

Siegerin nach heißen Stunden des Kampfes wurde unter großem Beifall aller Besucher Fräulein Anni Klösgen aus Leverkusen,



Die Froschkönigin — eine Phantasiefrisur

die mit 552 Punkten vor den Friseurmeistern Willi Preis aus Köln sowie Heinz Staas aus Dortmund Landesmeister(in) von Westfalen wurde. Mit ihrem Phantasiemodell mit grünweiß-rosa-goldenen Locken stellte sie ihr ausgeglichenes Können besonders unter Beweis. Ehrenpreise der Kreishandwerkerschaft, der Provinzialhauptstadt sowie der großen Fachfirmen waren die lohnende Anerkennung für die Sieger. H.M.

310 000 erhalten eine Altersrente

Fortschritte der Rentenversorgung in Westfalen

Nach Wiederherstellung ihres früheren Dienstgebäudes ist auch die Rentenabteilung der Landesversicherungsanstalt Westfalen von Tecklenburg in diesen Tagen nach Münster zurückgekehrt. Die Abwicklung der Rentenversorgung geschieht nun wieder zentral von der Hauptverwaltung in Münster aus und spart für viele die Reise nach Tecklenburg. Das Aufgabengebiet der Rentenabteilung hat sich nach diesem Kriege verdreifacht. Anfangs oblag ihr ausschließlich die Betreuung und Versorgung der Arbeitsinvaliden und deren Hinterbliebenen. Nach der Kapitulation übernahmen die einzelnen Landesversicherungsämter auch die Funktionen der ehemaligen Reichsanstalt für Angestelltenversicherung. Etwa 310 000 Versorgungsberechtigte der Invaliden- und Angestelltenversicherung beziehen in Westfalen eine Rente. Auch die Versorgung der Ostvertriebenen obliegt der Rentenabteilung und seit dem 1. 8. 1946 auch die gesamte Kriegsopferversorgung in der Provinz Westfalen.

Die Versorgungslage der Kriegsbeschädigten hat sich glücklicherweise mit dem 1. Juni d. J. gebessert. Viele von ihnen haben einen doppelten Rentenanspruch als Kriegsbeschädigte und als Arbeitsinvalide. Bis vor kurzem wurde nur die Kriegsbeschädigtenrente ausbezahlt. Durch den gleichzeitigen Bezug der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenrente in hunderprozentiger Höhe und der Rente aus den Ansprüchen der Invalidenversicherung in Höhe von 50 Prozent wurde die verzweifelte Lage mancher Kriegsopfer gemildert. Die Zahl dieser Rentenberechtigten ist noch nicht restlos zu übersehen, sie beläuft sich zur Zeit auf 117 000 Kriegsbeschädigte, 41 000 Kriegerwitwen, 130 000 Kriegerwaisen und 11 500 kriegshinterbliebene Eltern. Von den 440 000 Anträgen, die seit dem 1. August 1946 eingingen, sind bis auf 30 000 noch nicht abgeschlossene Fälle alle erledigt worden.

Der laufende Neueingang beträgt durchschnittlich monatlich 8000, wogegen täglich 250 Bewilligungsbescheide zugestellt werden. Durch das neue Sozialversicherungsanpassungsgesetz ist der Arbeitsanfall bei der Rentenabteilung erheblich gestiegen. Gingen bis Juli d. J. im Vierteljahr etwa 14 000 Anträge ein, so stieg die Zahl der Neuanträge seit August dieses Jahres rapide auf 17 500, die der Kreis der Rentenberechtigten durch dieses Gesetz wesentlich erweitert wurde. Schätzungsweise haben noch 50—60 000 Witwen einen Rentenanspruch, der nach Beibringung aller Unterlagen erfüllt wird.

Von den wichtigen Versicherungsunterlagen der Rentenabteilung ist nur die Rentenkartei der Vorkriegsrentenempfänger über den Krieg gerettet worden. Alle anderen Unterlagen sind verloren und müssen in mühsamer Kleinarbeit wiederbeschafft werden. Besonders schwierig ist es, den Rentenansprüchen der Ostvertriebenen gerecht zu werden, da diese zumeist über keinerlei Versicherungspapiere mehr verfügen.

Pappeln bringen schnell Geld

Beachtenswertes Rechenexempel der Kölner Landwirtschaftsschau

Köln, 13. September. (lnw) Auf der Rheinischen Landwirtschaftsschau in Köln wird in einer Sonderschau der schnellwachsenden Pappel als eine beständige und günstige Geldanlage eine besondere Bedeutung für die Landwirtschaft beigemessen. Gegenüber den anderen Baumarten beträgt der Holzertrag ein Vielfaches. Der Anbau von Pappeln wird den Landwirten zur Ueberwindung landwirtschaftlicher Krisen, Bestreitung von Erbabfindungen sowie als sichere Rücklage für Neubauten empfohlen.

Hundert Pappeln, die etwa bei der Geburt eines Kindes mit einem Kostenaufwand von 200 DM gepflanzt werden haben nach 20 Jahren einen Wert von 10 000 DM und nach 25 Jahren einen Wert von 25 000 DM. Der Ernteertrag wird als eine sichere Aussteuer oder zur Deckung der Kosten für eine Berufsausbildung angesehen.

Bei richtiger Behandlung haben die Stämme Fournierwerte mit Preisen bis zu 200 DM je fm. Bei einem Mittelpreis von 50 DM für die Gesamtmasse (einschließlich Brennholz) beträgt der Ertrag auf 100 m Alleelänge bei 5 m Abstand von Stamm zu Stamm 5000 DM in 25 Jahren. Pappelholz kann in allen Stärken jederzeit auf dem Markt abgesetzt werden. Größter Interessent ist die Zellstoffindustrie. Der jährliche Bedarf an Faserholz übersteigt den nachwachsenden Bestand um mehrere Millionen fm. Heute wird Pappelholz als Universalholz mit vielen Verwendungszwecken in verschiedenen Industriezweigen verwandt.

Hühnerdieb bestraft

Ein Jahr Gefängnis erhielt ein 32jähriger Bergmann aus Selm, der bei einem Bauern in Lüdinghausen mehrere Hühner gestohlen hatte. Bei seiner ersten Vernehmung durch einen Kriminalbeamten hatte er diesem versprochen, daß die in dieser Gegend sich häufenden Hühnerdiebstähle aufhören würden. Da er durch einen Zechenunfall in eine Notlage geraten war, sprach ihm das Gericht trotz einiger Vorstrafen mildernde Umstände zu.

Das geht zu weit

Das Fahrradwachen-Unwesen in Münster hat in letzter Zeit Formen angenommen, die einen untragbaren Eingriff in die demokratischen Freiheiten des Bürgers darstellen. Es ist heute kaum möglich, eine Reihe von Behörden zu betreten, ohne daß man eine Art Eintrittsgeld in Form der „zwangsweisen" Abgabe seines Fahrrades, zu entrichten hat.

Wenn man sich schon damit abgefunden hat, daß z. B. ein Brief 15 Pfennig Aufschlag durch die Zwangsgebühr für die Fahrradwache bei den Postämtern kostet, so kann man sich nicht damit abfinden, daß ausgerechnet beim Städtischen Wohlfahrts- und Flüchtlingsamt die Besucher, die ja wohl in der Regel Fürsorgeunterstützung beziehen und keinen Pfennig entbehren können, ebenfalls für jeden Besuch ihren Tribut von 15 Pfennigen leisten müssen.

Die Entscheidung darüber, ob das Rad abgegeben wird, muß schon jedem selbst überlassen bleiben. Jedenfalls dürfte es schon aus sozialen Gründen nicht angängig sein, die ganze Front des Gebäudes und das anliegende Gelände als Radwache zu sperren, um einen Zwang zur Abgabe des Fahrrades auszuüben. Es ist höchste Zeit, daß diesem Unwesen behördlicherseits ein Ende bereitet wird. pff.

Westfälischer Karnevalsschlager gesucht

Münster. Der Bund westfälischer Karnevalsvereine beschloß, im Januar 1950 in Münster einen Kongreß abzuhalten, zu dem sämtliche Karnevalsprinzen aus „Trizonesien" eingeladen werden sollen. Ein besonderer Ausschuß erhielt die Aufgabe, den besten westfälischen Karnevalsschlager zu prämiieren. Zu diesem Zweck sollen Vereine und Einzelpersonen bis zum 1. Oktober Schlager einsenden, deren Text westfälischer Eigenart entsprechen soll.

Deutscher Bauerntag

Am 24. September 1949 wird in der Kongreßhalle des Deutschen Museums in München der erste Deutsche Bauerntag abgehalten, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Andreas Hermes, stehen wird. Der Deutsche Bauerntag wird in dieser Zeit einer Neuorientierung unseres Wirtschaftslebens eine besondere Bedeutung haben. Am Vortage wird das Präsidium des Deutschen Bauernverbandes und anschließend der Gesamtvorstand und die Mitgliederversammlung zusammentreten. Auch die Landjugend wird im Rahmen der Tagung eine Sonderveranstaltung abhalten.

Landeseisenbahn erfolgreich

Die Versorgung der Westfälischen Landeseisenbahn mit einsatzfähigen Loks konnte nur unter größter Anstrengung der Hauptwerkstätte ermöglicht werden. Der Verschleiß ist z. Z. noch größer als die Leistungskapazität der Werkstätte. Trotzdem war es der Hauptwerkstätte möglich, dem Betrieb wieder elf Lokomotiven, einen Triebwagen, zwei Personenwagen, einen Gepäckwagen und 21 Güterwagen zu übergeben. Neben diesen Aufgaben wurden die Erdarbeiten zur Verlegung der Abstellgleise auf dem Bahnhof Münster Ost fertiggestellt.

Schützenfeste einst und heute

Einzigartige Volksfeste des Münsterlandes

Das Leben in den Einsamkeiten des Münsterlandes, in seinen Bauerschaften und versteckten Weiten, in den Dörfern und eigengesichtigen Gemeinschaften trug besonderen Charakter. Hier lebt man im Rahmen der überkommenen Gedanken, getreu dem Vätererbe. Alles Fremde gewinnt nur schwer Boden, man steht dem allen sehr mißtrauisch gegenüber. Es ist gewiß nicht leicht, das Herz dieser aufrechten Menschen zu erobern, doch hat man einmal Fuß gefaßt, so ist das Vertrauen unbegrenzt.

So leben sie auch in ihren Festen ihr ureigenstes Leben. Gewiß, ein Vogelschießen bleibt schließlich ein Vogelschießen — wie man es nimmt — doch liegt der Sinn in dem geheiligten Brauch, und dem muß man nachgehen. Schon als Kind erlebten wir die Schützenfeste in ihrem eigenen Glanz und sprachen wochenlang zuvor davon. Schauen sie, da war Meister Düker, der den Vogel herzurichten hatte, und es wurde ein wahrhaft künstlerischer Vogel mit allen Feinheiten und vor allen Dingen dem Ernst, nicht sterben zu wollen, wenigstens erst nach hartem Kampf. Bunt von Farben prangte er dann schließlich auf der Vogelstange (de Vuggelrohr). Das war ein großartiges Erlebnis für uns, wenn er nun mit klafternden Flügeln sehnsuchtsvoll in die Ferne strebte.

Unter der Vogelstange

Und dann trat am Festmorgen die Jugend — auch die Alten nicht zu vergessen — unter der Vogelstange an. Der heute so in Mißkredit geratene Püster (das Gewehr, oft ein ärgerlicher Vorderlader aus Großväterzeiten) wurde geschultert, und in Reihe und Glied marschierte man herzu. Die Musik spielte mit Bumtera alle Märsche, daß die Krähen in wilden Schwärmen davonstoben. Der Feiertagsrock war natürlich aus dem Schapp geholt worden, und die lebenslustigen Augen blitzten wie der prachtvolle Sommertag, den man sich ausgewählt hatte. Nachdem man dem Zielwasser — einem Korn oder vielleicht auch zweien — die Ehre gegeben hatte, ballerten die Schüsse in die erwartungsvolle Morgenluft. O ja, es war schon ein Tausendsassa, dieser Heldenvogel — er rührte sich und wankte nicht.

Man lachte und scherzte, wie es ein so festtüchtiger Morgen verlangte und schoß auch am Zapfhahn einmal ins Volle. Wenn allerdings die ersten sachlichen Trophäen heruntertrudelten — zur Freude der Kinder — wenn der schußsichere Adler sich bedenklich um seine Achse drehte — o ja, dann war es an der Zeit, auch mal daneben zu halten, wenn man auch einen wildernden Hasen im Laufe sicher zur Strecke brachte. Ehre, dem Ehre gebührte! König konnte halt nicht jeder werden! Denn am Königstisch mußte es lustig zugehen, und da konnte man keinen „Hungerleider" gebrauchen. Vorsorglich wurde er im Stillen vorausbestimmt. Hurra! Die armseligen Reste sanken zur Erde. Die Königin wurde gewählt — auch da traf man die gut fundierte Wahl, und die Königskutsche, vorneweg der reitende Adjutant, holte feierlich diese ein. Währenddessen erging es dem „alten Klaren" und dem kühlen Bier schlecht, man trank nicht unerheblich auf das Wohl der so hoch geehrten.

Um die Königstafel

Nachmittags gab es für die Kleinen Kaffee und Kuchen, und die Musik spielte dazu. Allerlei lustige Spiele sorgten für Abwechslung. Inzwischen bereiteten sich die Großen auf den Abend vor, und Marie und Kathrin, Drüksken und Anna legten das Beste an.

Heute gings drum, und man würde das Mannsvolk schon auf Vordermann bringen. Mit dem Königstanz begann es dann, und alle die alten Tänze gingen um, und daß sich niemand von den Jungen drückte, dafür sorgten sie schon untereinander. Aber an den Zapfhähnen wurde darum auch nicht gefeiert. Am lustigsten ging es an der festlich geschmückten Königstafel zu, an der jeder einmal Platz genommen haben mußte. Ja, dazu trug man die hohe Würde, sich im Freibier noch höhere Ehren zu erwerben. Daß man oft recht derben Späßen freien Lauf ließ, nun — man war sicherlich nicht zimperlich, und hier wie anderswo hatte der „Dumme" das Nachsehen. Ab und zu gab es auch Champagner — Bölkwater — zu trinken, um besonderen Anlässen die gebührende Ehre zu geben, denn nicht selten ergaben sich Verlobungen — ein Anlaß wurde schon gefunden, zudem wollte der Wirt ja auch leben. Die Musik, meistens eine ländliche Kapelle, machte tüchtig mit — wenn die Töne sich auch überpurzelten, auf den Takt kam es an, und den schuf die dicke Trommel.

Der Wirt, der nach heißem „Kampf" mit den Zapfhänen die Letzten im Frühlicht entlassen, der Zelt und Musik zu aller Zufriedenheit erstellt und sich kaum Ruhe gegönnt hatte, er wanderte später frohen Herzens zur Sparkasse im Gedenken des schönen, aber auch nahrhaften Festes. — — — —

Und heute? — Ich besuchte meine münsterländische Heimat und lusterte und horchte. War man in etwa aus der Lethargie der stürmischen Nachkriegsjahre erwacht? — Besann man sich nach dem Sturmlauf um das tägliche Leben wieder auf die alten Gebräuche? — Wollte das urväterliche Erbgut wieder aus den alten Truhen auferstehen? — Ja, und eine lichte Freude brannte in mir auf — ja, man feierte wieder, schloß sich zusammen wie ehedem — man feierte Schützenfest . . .

Aber wie? — Die Schießeisen waren geopfert — man war waffenlos. Und wie ein Trottel unter die Vogelstange zu treten — eigentlich geschmacklos! Und dennoch geschah es. Und daß der heldenhafte Vogel nicht gar zu große Lebensdauer aufwies, mußte der herrichtende Künstler ihn leichter aus Sperrholz zusammenbauen. Und dann ging es ihm zu Leibe — oh, du Jammer! — mit Steinen warf man ihn herunter. Ein Rückschritt bis in die Steinzeit — eigentlich ein wenig zuviel auf nüchternem Magen! Eine andere Bauerschaft hatte sich eine Armbrust hergeliehen und ging damit dem Königsvogel zu Leibe — fortschrittlicher schon, im Mittelalter! Aber lustig ging es trotzdem zu, herzlich wurde gelacht, und man stand Mann bei Mann in glücklicher Gemeinschaft. Mancher bittere Scherz ging dabei um, warum es so und nicht anders sein müsse. Und ich glaube, man hätte hier draußen auf dem platten Lande Herzen gewinnen können, wenn man nur — ja, nur ein einziges Gewehr zur Verfügung gestellt hätte, um einen Königsschuß auch zum wirklichen Königsschuß zu erhöhen.

Mit Steinen . . .

Alles übrige lief planmäßig ab, wie es immer war. Und im Zelt ging es heiter und derb zu wie einstmals, und das Freibier schmeckte prachtvoll, und wenn ich dem Seufzer einer hübschen, jungen Deern glauben darf, die ich nach dem Tanze fragte, so hatten sich manche wohl allzu reichlich und allzu früh dem feuchten Naß verschrieben, denn dieses Mädchen bedauerte nur, daß schon viele recht zeitig „blau" gewesen seien. Schade, aber verständlich, wenn man bedenkt, einen Wundervogel mit Steinen den Garaus gemacht zu haben.

Aber im großen Rahmen hatte es viel Freude gegeben — man war auf die Kosten gekommen — und man sprach noch mit Begeisterung davon, auch von dem „Bölkwater", was an einigen Orten sehr ergiebig geflossen sein sollte. Doch das Plus an dem allen — man stand wieder in der alten Gemeinschaft auf Gedeih und Verderb, im Brauch und in den Fußstapfen der Väter.

Rudolf Olbricht

Ein Kleinod des Barocks

Münsters Clemenskirche soll in alter Form erstehen

Um die Clemenskirche, einen der Barockschätze von Münster, vor dem Verfall zu bewahren, wurden vor längerer Zeit Sicherungsarbeiten vorgenommen. Man plant, die Clemenskirche, ein Meisterwerk von Conrad Schlaun aus dem Jahre 1753, wiedererstehen zu lassen. Von dem reizenden Eckbau im roten Backstein und hellem Sandstein stehen jetzt nur noch die Mauern. Die überspannende Kuppel ist unter der Bombeneinwirkung eingestürzt.

Dem Betrachter bietet sich heute nur der trübselige Anblick einer Ruine, auf der die



Die Clemenskirche vor der Zerstörung

Trümmerblumen wachsen. Die frohbeschwingte Fassade mit der reichen Portalkrönung und den noch erhaltenen Heiligenstatuen des Patrons der Barmherzigen Brüder, Johann de Deo und des hl. Augustinus, wird von dicken Bohlen gestützt, um den Giebelrest vor dem Einsturz zu bewahren.

Die Schuttmassen aus dem Inneren sind inzwischen entfernt, und von dem einstigen spiegelnden Glanz der polierten bunten Stuckmarmore sind einige schwache Spuren wiederzuerkennen. Ursprünglich war die Clemenskirche — eigentlich ist sie der Größe nach eher eine Kapelle — als Klosterkirche an das Clemenshospital der Barmherzigen Brüder erbaut worden. Unter den Kirchen Münsters nahm sich die Clemenskirche besonders aus durch ihre leichte und graziele Form, mit der sie sich harmonisch in ihren Eckplatz zwischen zwei aufeinander auslaufenden Seitenflügeln des Spitals einfügte. Derart schwierige architektonische Aufgaben hatte Schlaun schon am Erbdrostenhof, eine Straßenecke weiter, vorbildlich gemeistert.

In leichtem Halbrund umgeht die Fassade die Straßenecke, der geschwungene Giebel trug einst den Kurhut zur Erinnerung an den Bauherren Clemens August Bischof von Münster und Kurfürst des Deutschen Reiches. Er gab Schlaun 1744 den Auftrag. Die Grundsteinlegung erfolgte im Juni 1745. Ueber dem kreisrunden Zentralbau erhob sich ein steiles Mansarddach, gekrönt von einer hohen „Laterne" — ein fensterreiches Türmchen, durch das das Licht in den Innenraum fiel. Schöpfer des Innenraumes soll nach den neuesten Forschungen Balthasar Neumann gewesen sein. Von dem Kunsthistoriker Geisberg wurde dies aber vordem bestritten.

Möglicherweise jedoch hat Schlaun von dem großen Meister Anregungen empfangen, wenn dieser selbst den Entwurf nicht ausgeführt hat. Das Deckengemälde stammte von dem bayrischen Freskenmaler Johann Adam Schöpf. Es stellte die Aufnahme des hl. Clemens in den Himmel dar. Das Altarbild mit dem Martyrium des hl. Clemens wurde lange Zeit dem Venetianer Giov. Baptista Piazetta zugeschrieben. Schattige Nischen mit Stuckfiguren unterbrachen das Rund des Innenraumes. Im vorigen Jahrhundert war durch eine geschmacklose Restaurierung eine schwere Schädigung des ursprünglichen Zustandes eingetreten. Das Deckengemälde hat dadurch besondere Beeinträchtigung erfahren, die Stuckfiguren waren mit dicker Oelfarbe überstrichen worden. Die „Lorettokapelle" hatte der Kurfürst zur Erinnerung an seine mehrfachen Wallfahrten nach dem Marienbild in Loretto errichten lassen.

Es bleibt nur zu hoffen, daß dieses Kleinod des deutschen Barocks annähernd so schön wiedererersteht, wie sein Schöpfer es baute.

Sie dürfen sogar „Väterchen" spielen /

Der „sozialistische Realismus" im sowjetrussischen Film

Wer als deutscher Landser Gelegenheit hatte, im Sowjetparadies das Lichtspieltheater einer mittleren Stadt zu besichtigen, konnte häufig feststellen, daß man ehemalige Gotteshäuser in Kinos umgewandelt hatte. Wo einst die sakralen Bilder hingen, leuchteten nun auf roten Spruchbändern zwischen Sowjetstern, Hammer und Sichel die Worte Lenins: „Das Kino ist die mächtigste Waffe der Propaganda". Mit dieser These des bolschewistischen Obermeisters sind Weg und Ziel des sowjetrussischen Filmes eindeutig festgelegt. Seinem Schüler Stalin, der im Film „das beste Mittel zur Beeinflussung der Masse" sieht, war die neue Kunstform so wichtig, daß er einen Sowjetminister für das Lichtspielwesen bestellte. Es ist außerdem bemerkenswert, daß die Kinoeintrittskarten zum relativ Billigsten in Rußland gehören.

Der gegenwärtige Filmminister heißt Iwan Bolschakow, der die „unverrückbaren Gesetze" der Sowjet-Kunst niedergeschrieben hat: „Die Talente und Kenntnisse der sowjetischen Kinoarbeiter sind dazu bestimmt, das Wohlergehen und die Macht ihres Landes zu fördern sowie dem Sowjetvolk bei der Erfüllung seiner Mission zu helfen." Wo diese Mission im Bereich der russischen Filmkunst liegt, läßt uns der Regisseur Ilja S. Trauberg wissen. Während für ihn der bürgerliche Film, vor allem die Produktion Hollywoods, sich um des kapitalistischen Profites willen an die niedrigsten Instinkte des Menschen wendet, im psychologischen Schmutz wühle, pornographisch und romantisierend sei, strebe der russische Film allein nach Lebenstreue. So sei der Sowjetfilm volkstümlich und realistisch, aber nicht naturalistisch, sondern im Sinne des Sozialismus.

Der politische Tendenzfilm

Mit dem für damalige Verhältnisse sensationellen Stummfilm „Panzerkreuzer Potemkin" hatte sich vor rund einem Vierteljahrhundert der „sozialistische Realismus" erstmalig der westlichen Welt schwarz auf weiß vorgestellt. Es soll nicht verschwiegen werden, daß dieser Streifen photographisch Neues, ja Revolutionäres brachte, das die Kameramänner in Babelsberg und Hollywood zu Nachahmungen veranlaßte. Zugleich war es aber auch die Geburtsstunde des politischen Tendenzfilmes, der seitdem den Klassenkampf unter den Völkern in verhängnisvoller Weise propagiert. Eine klare Linie vom „Panzerkreuzer Potemkin" bis zur „Begegnung an der Elbe" kennzeichnet das Fahrwasser der russischen Filmkunst. Dort revoltierte eine Schiffsmannschaft; im Sojusdetfilm „Kreuzer Warjag", der den japanischen Ueberfall auf Korea im Jahre 1904 behandelt, werden die eigenen Helden verherrlicht, der Gegner, aber auch der britische und amerikanische Flottenkommandant, verächtlich gemacht.

Der sowjetische Filmkönig Eisenstein besitzt eine besondere Vorliebe für historische Stoffe, obwohl die „reaktionäre Vergangenheit" sonst nicht gerade hoch im Sowjetkurs steht. In seinem „Iwan der Schreckliche" versuchen „mönchische Priester fast wie ein drohendes, schwarzes Gebirge gegen die helle Wand aufgenommen, den kranken Zaren wie mit einem schweren, wuchtenden Drachen zuzudecken." Der Kurzfilm „Christoph Kolumbus entdeckt Amerika" führt den sowjetischen Columbus durch amerikanische Elendsviertel, wo demokratische Versammlungen von der Polizei gesprengt, Neger verprügelt werden usw. Tendenz: die Entdeckung des heutigen Amerikas lohnt sich nicht. Antiamerikanische Tendenz enthalten ferner die Streifen „Die russische Frage" und die „Begegnung an der Elbe", der den „Kampf des sowjetischen Volkes für den demokratischen Wiederaufbau des deutschen Volkes" schildert und den Westalliierten die Spaltung Deutschlands und neue Kriegsvorbereitungen gegen Rußland vorwirft. Das Verhältnis des Intellektuellen zu seiner politisch-revolutionären Umwelt ist das Thema in „Der Deputierte der Baltischen Flotte". Soweit einige Beispiele für den „sozialistischen Realismus" auf der Leinwand.

Der russische Filmstar

Obwohl der russische Filmschauspieler auf Staatsbefehl den westlichen Startyp ablehnen muß, läßt er sich dennoch gern als Kunstheld der Sowjetunion feiern. Als einziges Filmvorbild aus dem bürgerlichen Westen läßt die Regierung Charlie Chaplin gelten: er ist der „wahre Demokrat mit sozialistischem Gewissen, der die Schwächen der kapitalistischen Gesellschaft geißelt." Mit ihren westlichen Kollegen haben die russischen Filmschauspieler nur gemein, daß sie meistens vom Theater kommen. Da ist Oleg Zhakow, der sich selten schminkt, Helden und Schurken spielt sowie Jünglinge und Greise. In „Wir von Kronstadt" ist er der tapfere Kommandant, im „Baltischen Deputierten" der reaktionäre Akademiker. Unter den Frauen genießt Tamara Makarowa die größte Beliebtheit bei den russischen Kinobesuchern. Sie stellt den Typ des Mädchens und der Frau im heutigen Rußland dar. Elena Kuzmina liebt solche Rollen, in denen sie ihre „Wandelbarkeit vom unglücklichen zur glücklichen Frau" oder den umgekehrten Fall zeigen kann.

Im Zeichen des sozialistischen Realismus hat sich ein besonderer, auf dem übrigen Kontinent bisher unbekannter Typ des Filmschauspielers herangebildet. Als man sich in den 30er Jahren den biographischen Stoffen zuwandte, mußten Lenin- und Stalindarsteller gefunden werden, bei denen es weniger auf schauspielerische Talente als auf die körperliche Aehnlichkeit mit den Originalen ankam. So holte man von einem Moskauer Theater Boris Schukin, der Lenin am ähnlichsten war. Er übernahm die Hauptrollen in „Lenin im Oktober" und „Lenin 1918". Für das Stalin-Porträt verpflichtete man den Georgier Michael Gelovani, der bereits in verschiedenen Streifen sein „Väterchen" spielen durfte, zuletzt in den „Letzten Tagen von Berlin". Auf dem Marsch in die Weltrevolution ist nach Lenin jedes Mittel recht, selbst das der filmischen Darstellung des roten Zaren schon bei Lebzeiten.

Sch.

Der Geige Macht /

Eine wahre Geschichte aus den Tagen der Vertreibung
Von Gerhard Rittner

Als es 1945 zur Ausweisung der Deutschen aus der Tschechoslowakei kam, mußten in Graslitz, der alten Musikstadt, auch alle Musikinstrumente, die sich in deutschem Besitz befanden, abgeliefert werden. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß in einem Ort, in dem fast alle Instrumente des Orchesters gebaut werden, kostbare und seltene Geigen, Flöten und Klarinetten vorhanden waren. Als der Befehl zur Ablieferung kam, wußten die Graslitzer, daß die Tschechen kein Menschenrecht mehr anerkennen wollten. Einem Musiker sein Instrument zu rauben, heißt soviel, als wollte man dem Fisch das Wasser, der Lunge die Luft nehmen. Eine große Bestürzung griff in der Stadt um sich. Die klingenden Täler des Erzgebirges sollten stumm gemacht werden.

Vielen war diese grausame Weisung die letzte Aufforderung zur Flucht. Werkzeug zum Instrumentenbau und das geliebte Instrument im Rucksack, flohen sie über die Grenze, zwar die Heimat verlassend, doch ihre Lieder mit in die Fremde nehmend.

Einer aber, der zu den bedeutendsten Geigern gehörte, die je aus der Stadt hervorgingen, und von dem die Machthaber wußten, daß er eine Sammlung seltener Geigen besaß, erschien auf der Ablieferungsstelle. Er brachte alle seine Instrumente mit. Der Künstler hatte mit seiner Geige viele Länder Europas durchreist. Jetzt legte er, zum Bettler geworden, sein kostbarstes Stück, das Museumswert besaß, auf den Tisch der räuberischen Erpressung. Die hier diensttuenden, jungen, arroganten Tschechen, die sonst keinen Pardon kannten, waren von der Persönlichkeit des Meisters offenbar beeindruckt. Als er daher die Bitte äußerte, auf seinem geliebtesten Instrument noch einmal spielen zu dürfen, besaßen sie nicht den Mut, es dem Erflehten zu verweigern. Er spielte, — spielte ein Gebet seines Herzens, das zugleich ein Abschied von der Geige sein sollte, die ihn auf allen Lebenswegen begleitet hatte. Die lauten Herren der Macht wurden plötzlich still. Der Klang des Instruments bezwang sie. Und in dem Augenblick des Schweigens wurde ihnen wohl zum erstenmal die Jämmerlichkeit ihres Tuns bewußt. Sie wurden beschämt. Es war, als wollten sie vor ihrer eigenen Betroffenheit fliehen, als sie den in sein Spiel Veresunkenen aufforderten, zu gehen und die Geige wieder mitzunehmen.

So hat anno 1945 in Böhmen — es war wohl nur ein einziges Mal in dieser dunklen Zeit, aber es ist geschehen — die Macht der Kunst die rohe Gewalt besiegt.

Nicht auffallen, aber wirken /

Deutsche Herrenmode bleibt bequem und korrekt

Verlegen an den meist einfarbigen, schlichten Krawatten zupfend, schritten in München männliche Mannequins stundenlang über den beinahe 70 Meter langen Laufsteg im Mittelgang der Münchener Kongreßhalle und führten 460 Modellanzüge vor, die die deutsche Modelinie 1949/50 bestimmen sollen. Schweißtropfen rannen von den Rändern ihrer Homburger hinab. Fünf große Lampen strahlten erbarmungslos Licht aus. Die geringste Falte in den Paradeanzügen wurde sichtbar. Die Gäste des „Deutschen Schneidertages" ließen sich von den gar nicht mannequinhaften Mannequins, unter denen von Preisboxer- bis zu typischen Schneiderlein-Gestalten alle Skalen der männlichen Konstitution vertreten waren, zuerst etwas erstaunt anlächeln. Dann aber stellte sich jener lebendige Kontakt her, um den sich die Berufsmannequins mit soviel Aufwand an lächelnden Vorführungskünsten oft vergebens bemühen. Die meisten Schöpfungen der 300 deutschen Herrenmodediktatoren verdienen sich die Note „bequem und korrekt".

„Der Mann muß nicht auffallen, sondern wirken", ist der Grundsatz der Herrenmode 1949/50. Man will nicht mehr heldisch breit sein: abfallende, weiche Schultern mit wenig Polsterung, weitgeschnittene Sakkos und Mäntel. Die Taillen werden tiefer, die Jakken wieder länger getragen. Wiederauferstehung feiert die altmodische Weste. Der leicht amerikanisierte Gent der Vorjahre ist verschwunden. Auch großkarierte Muster werden nicht mehr getragen. Gedeckte Farben dominieren. Grau triumphiert. Der Idealtyp des starken Mannes scheint ausgestorben zu sein. Hosen und Mäntel haben sich verkürzt. Einreihige Jacken werden nur noch auf zwei Knöpfe zugeschnitten. Zweireiher sollen offiziellen Anlässen vorbehalten bleiben. Die Hosen bedecken gerade noch die Knöchel. Ringelsöckchen blieben anerkannt.

Der „Gent 1949/50, made in Germany", ist damit festgelegt. Von den 300 Herrenmodeschöpfern, die in München um ihre Berufstrophäe kämpften, wurde Schneidermeister I. Hallcour aus Wesel wie im Vorjahre einstimmig als der Beste anerkannt. Auch ausländische Gäste fanden seine Modelle gut.

Nick.





„So, Sie haben ihn aufgeweckt, nun können Sie sehen, wie Sie ihn zur Ruhe bringen!"



Amerikanische Definitionen

Adam: Der einzige Mensch, der die übliche Eröffnungsredensart nicht anwenden konnte: „Entschuldigen Sie, aber habe ich Sie nicht schon irgendwo mal gesehen?"

Erwachsener: Eine Person, die aufgehört hat, an beiden Enden zu wachsen, und von da an in der Mitte wächst.

Bankier: Ein Mann, der dir einen Regenschirm leiht, wenn die Sonne scheint, und ihn in der Minute zurückfordert, wo es zu regnen beginnt.

Zentaur: Ein Mann mit einem Pferd da, wo die Hosen zu sein hätten.

Angeln: Ein unbewohnter Wasserkörper, umgeben von Lügnern in alten Kleidern.

Genealoge: Ein Mann, der deine Familie zurückverfolgt, soweit dein Geld reicht.

Gute Manieren: Das Geräusch, das du nicht machst, wenn du Suppe ißt.

Geschichte: Ein Bericht von Ereignissen, die nie hätten passieren sollen.

Kuß: Ein listig erdachtes Verfahren für das gegenseitige Stoppen des Sprechens in einem Augenblick, da Worte äußerst überflüssig sind.

Heirat: Oeffentliches Bekenntnis einer streng privaten Absicht.

Nerz: Wenn eine Frau sich nach einer andern umsieht — das ist Nerz.

Monolog: Eine sich unterhaltende Frau.

Redekunst: Die Kunst, pathetisches Getön wie tiefe Gedanken erscheinen zu lassen.

Halefs teure Buße

Eine humorvolle Geschichte aus dem Orient / Von Peter Steffan

Halef lebte mit seiner Frau nicht immer in bestem Einvernehmen, ja gelegentlich hatten sie sogar Streit. So was kommt im Orient vor. Anläßlich einer solchen Auseinandersetzung warf Halefs Frau einen Tonkrug nach Halefs Kopf. Durch rasches Bücken entging er dem Wurfgeschoß, welches an der Wand in tausend Stücke zersprang. Aber Halef geriet durch diese drastische Art der Beweisführung in eine solche Wut, daß er zu denselben Hilfsmitteln griff, in diesem Fall zu einem Bambusstock, mit dem er seine Frau jämmerlich verprügelte. In der Tat dermaßen, daß sie eine Woche lang weder gehen noch sitzen konnte.

Nun war Halef an und für sich ein gutmütiger Mann. Er sah bald ein, daß er zu weit gegangen war, außerdem hatte er eine undeutliche Erinnerung, daß irgendeine Sure des Korans bestimmt: Du sollst deine Ehefrau nicht mit einem Bambusstock verprügeln, bis sie acht Tage weder sitzen noch stehen kann. Reue fraß an Halefs Herzen.

Eines Morgens, als der Muezzin besonders eindringlich vom Minarett der nahen Moschee zum Gebet rief, hielt er es nicht länger aus und ging, seinem schuldbeladenen Herzen Luft zu machen.

„Halef", sagte der Muezzin, nachdem er alles angehört hatte, „Halef, du hast schweres Unrecht getan."

„Ich fürchtete es," antwortete Halef schmerzlich.

„Halef", fuhr der würdige Mann streng fort, „die soundsovielte Sure des Korans lautet: Du sollst deine Ehefrau nicht mit einem Bambusstock prügeln, daß sie acht Tage lang weder sitzen . . ."

„Ich dachte es mir", unterbrach ihn Halef seufzend. „Was muß ich tun, um vor Allahs Augen wieder Gnade zu finden?"

„Geh, verkaufe dein bestes Kamel und stifte den Erlös der Moschee, so wird dies eine genügende Buße sein!"

Schweren Herzens ging Halef nach Hause. Er holte sein bestes Kamel aus dem Stall.

Trotzdem sah ihn der Abend dieses Tages bei seinem Freunde Ali, das Kamel am Halfter führend.

„Ich habe gehört, du willst ein Kamel kaufen, Ali", sagte er, „wieviel bietest du mir für dieses hier? Du kennst es ja, es ist mein bestes."

Ali prüfte das Kamel lange und bot endlich 1100 Piaster.

Aber Halef schüttelte nur den Kopf. „Nein", sagte er, „dafür kann ich es dir nicht geben."

„Elfhundertzwanzig in Allahs Namen", sagte Ali.

Aber Halef schüttelte wiederum den Kopf. „Der Preis ist zu hoch, teurer Ali, entschieden zu hoch!"

Ali schaute ihn eine Zeit lang mißtrauisch an und versuchte vergeblich herauszubringen, ob der andere Böses im Schild führe oder nur verrückt geworden sei. „Wieviel willst du denn dafür?" fragte er dann vorsichtig.

„Für drei Piaster wäre ich bereit, es dir zu lassen, teurer Freund", erwiderte Halef seelenruhig. „Du mußt mir dann allerdings auch gleich den Hahn abkaufen, den ich hier mitgebracht habe."

„Und was soll der kosten?"

„Zwölfhundert Piaster, Freund meiner Seele."

„Zwölfhundert Piaster?" rief Ali. „Du mußt wirklich deinem Verstande Urlaub erteilt haben."

„Aber du mußt verstehen, Genosse meines Herzens", sagte Halef, „daß ich dir den Hahn nicht billiger lassen kann, wenn ich das Kamel zu einem so niedrigen Preis hergebe. Das eine gleicht das andere aus, das ist nun einmal so im Leben. Deshalb kann ich die beiden Tiere auch nicht getrennt verkaufen."

Der Handel kam zustande, Halef stiftete die drei Piaster der Moschee, und in seine Seele zgg Frieden ein.

Nein, ich heirate

Roman von Charlotte Kaufmann

VALIER

(33. Fortsetzung)

Da er trotz allen Nachdenkens nichts damit anfangen konnte, lief er zur Abteilung Malcot hinüber. Indes Malcot war eben fortgegangen. Aber er erfuhr dort, daß ein Fräulein Blanche, ihres Zeichens Kontoristin in einem Kohlengeschäft, das Arthur Valier gehörte, bei der Polizei angerufen habe, es sei in der vergangenen Nacht ein Einbruchsversuch verübt worden und sie hätte um polizeiliche Nachforschung gebeten.

Malcot hatte noch nichts unternommen. Er wollte erst mit Defaveux die Sache besprechen, nachdem er sich rechtzeitig erinnerte, daß dieser ja einen Fall Valier zur Zeit bearbeitete.

Defaveux, die rechte Hand in der Hosentasche, hörte sich diese Mitteilung an.

„Schön," brummte er, „sehr schön. Ich werde mir das einmal ansehen." Und er ging wieder in sein Zimmer. Dort begann er dann ausgiebig mit dem Bleistift auf die Schreibtischplatte zu trommeln.

Einbruchsversuch in Valiers Kohlenlager.

Seltsam, daß Valier nicht selbst angerufen hatte.

Defaveux dachte natürlich sofort an die Filmschauspielerin.

Vorerst indes unternahm er gar nichts.

Doch am Abend, kurz nachdem er in einer kleinen Wirtschaft gegessen hatte, kamen ihm Bedenken gegen seinen ersten Entschluß, vorerst einmal abzuwarten, und er machte sich wieder auf den Weg. Den Mantelkragen hochgeschlagen, fröstelnd unter dem nassen Herbstwetter, stand er an der Autobushaltestelle, als ihm einfiel, daß er eigentlich einmal bei Valier selbst vorsprechen könnte. Es würde den Mann sicher interessieren zu erfahren, daß seine Frau bis vor kurzem bei ihrer Schneiderin in der Rue Jules Coutant gewohnt hatte.

Es hatte zu regnen aufgehört, aber die Straßen waren noch naß. Es wurde früh dunkel. Ganz Paris war grau und melancholisch.

In der Rue Buzenval machte ihm ein sehr schnippisches junges Mädchen auf.

„Ist Herr Valier zu Hause?" fragte Defaveux.

„Nein, Monsieur."

„Wann wird Herr Valier zurückkommen?"

„Das weiß ich nicht, Monsieur." Das Mädchen grinste.

„Ich muß Herrn Valier dringend sprechen."

„Tut mir leid."

„Ist er schon lange fort?"

„Ich kann darüber keine Auskunft geben."

„Ich bin Beamter der Kriminalpolizei."

„Oh . . ." Des Mädchens Mund blieb sekundenlang offen. Doch dann sagte sie eilig: „Er ist seit heute morgen weg. Aber er hat einmal angerufen. Ich denke, er wird bald zurückkommen. Es . . . es waren vor kurzem schon einmal zwei Herren da, die ihn sprechen wollten."

„Zwei Herren, so."

„Ja, sehr richtig. Zwei Herren." Sie legte ihren hübsch frisierten Kopf auf die Schulter. „Die schienen es auch sehr eilig zu haben und sehr wichtig."

„Hm. Nun, wenn Sie meinen, daß Herr Valier bald zurückkommt, dann werde ich eine Weile warten, nachdem ich jetzt schon einmal hier draußen bin."

„Wie Sie wollen. Ich kann Sie allerdings nicht in die Wohnung lassen. Ich habe strikte Anweisung, keinen Besucher einzulassen, wenn der gnädige Herr nicht da ist."

„So . . .", machte Defaveux gedehnt.

„Tut mir leid", sagte das Mädchen wie vorher. „Aber wenn Sie warten wollen, dann . . ." sie lächelte spöttisch, „dann warten sie vielleicht unten. Dort drüben unter dem Balkon. Da stehen die beiden anderen Herren auch." Sie nickte, schloß die Tür und überließ Defaveux seinen Empfindungen, die zwischen Aerger und Erstaunen wechselten.

Als der Beamte auf die Straße heraustrat, hatte er vor, nun doch gleich zu der Kohlenhandlung hinauszufahren. Er war keinesfalls gewillt, unter einem Balkon stehend auf Monsieur Valier zu warten. Seine Nachricht war nicht so eilig. Er konnte sie geradeso gut auch morgen erst loswerden. Wer wußte, wann Valier zurückkam.



Im Schlafzimmer war Paul damit beschäftigt zu packen.

Zeichnung: Dudda

Doch dann sah er tatsächlich die beiden von dem Dienstmädchen erwähnten Herren auf der gegenüberliegenden Straßenseite unter einem Balkon stehen. Der eine finster, der andere mit einem gelangweilten Lächeln. Beide rauchten.

Da interessierte es ihn, was sie wohl von Valier wollten, und er ging auf sie zu.

Nach einigen Vorstellungen, mehreren mißtrauisch hin und her geworfenen Sätzen erfuhr er hier unter dem dunkel werdenden Himmel am Rande des Bois de Boulogne, umwogt von dem Honigduft naher herbstlicher Bäume, eine phantastische Geschichte, die er zuerst nicht im geringsten glaubte, die aber, in Einzelheiten zerlegt und von dem beredten Journalisten Alais mit beschwörenden Gesten vorgebracht, nach und nach einen bestrickenden Hauch von Wahrheit erhielt, so daß er schließlich aus seiner Schläfrigkeit aufwachte und eifrig diskutierend die ganze Umgebung vergaß: die ruhige Straße, das vom Rande des Balkons herabtropfende Regenwasser, die da und dort aufglimmende Beleuchtung und selbst seine nassen Schuhe.

Um diese selbe Stunde hantierte Mama Fouqué am Herd in ihrer kleinen Küche. Sie hatte eben, in Gedanken, wie sie war, die Milch überlaufen lassen und öffnete nun das Fenster.

Draußen stand die Nacht, eine helle Nacht, denn ganz Paris warf seine Lichter in den Himmel.

Ihr Gesicht war finster und böse.

Fouqué, der unter der schrägen Wand auf dem Sofa saß, sah seiner Frau zu. Sie war heute spät von den Markthallen heimgekommen, naßgeregnet, und nun kochte sie schon eine endlose Zeit, ohne daß sie ihm etwas zu essen hinstellte.

Er hatte sich von dem unter dem Herd liegenden Holz einen Span abgerissen und kaute darauf. Er hockte ganz ruhig da. Nachdem er sich einen Tag zuvor seine Schuld von der Seele geredet hatte, konnte er auch ruhig sitzen und schauen, dünkte es ihm. Die Frau allerdings wußte noch von nichts.

Gleich, nachdem gestern der fremde Mensch, dem er das Wissen um seine Tat aufgebürdet hatte, fort war, hatte Fouqué sich vorgenommen, seiner Frau Bescheid zu sagen. Doch dann war ganz unerwartet Maurice gekommen.

Fouqué dachte an seinen Sohn Maurice.

Wie ein Fremder hatte er hier auf dem Stuhl gesessen, gut angezogen, ein wenig ängstlich und aufgeregt wegen der Sache mit Corinne, aber sonst ganz satt. Und vor diesem fremden, satten Mann hatte Fouqué nichts mehr von dem sagen können, was ihn bewegte.

Was Mama Fouqué betraf, so war sie durch diesen unerwarteten Besuch aus Reims restlos aus ihrer nur mühsam aufrecht gehaltenen Ruhe gerissen worden.

Gewiß, sie hatte Maurice mit aller Liebe seine übertriebenen Aengste und Befürchtungen ausgeredet, und nun schließlich auch ganz getröstet auf die Bahn begleitet. Aber heute schien dieser Besuch noch an ihren Nerven zu zerren.

Sie klapperte mit der Pfanne, sie goß das Wasser von den Kartoffeln, sie schloß krachend wieder das Fenster, und sie stellte Teller auf den Tisch.

Plötzlich blickte sie in die Ecke hinüber. „Corinne muß zurück", sagte sie scharf und böse, als läge es ganz im Ermessen ihres Mannes, Corinne herzuholen oder fortzulassen.

(Fortsetzung folgt)

Nr. 13 — 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

15 September 1949

Kreisstadt Ahaus

Was kostet das Obst und Gemüse? Das gute Obstjahr hat den Erwerb von Aepfel, Birnen u. anderen Früchten jedem möglich gemacht. Fallobst wird bei den Bauern schon für 4 Pfg. das Pfd. abgegeben. In den Geschäften gibt es Aepfel von 15 Pfg. an zu kaufen. Pflaumen kosten im Durchschnitt 25 Pfg. und für Pfirsiche zahlt man noch 70 bis 80 Pfg. Stangenbohnen kann man für 20 Pfg. haben und beim Rotkohl liegt der Preis um 8 Pfg. für das Pfd.

Erfolgreiche Ahauser Brieftaubenzüchter. Die letzte diesjährige Reisetour der Brieftauben ging ab Bebra, einer Strecke von 230 km. Der Auflaß der Tauben erfolgte um 11.50 Uhr und schon nach gut 3 Stunden um. um 15.30 Uhr erreichte die erste Taube der Reisevereinigung Grenzland beim Züchter van de Maat mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1139 m in der Minute den Heimatschlag. Den 3. Platz in der Preisliste belegte das Mitglied vom Verein „Heimatliebe" Ahaus, Schulte, den 4. Platz Wenzel, den 21. Gesing, den 24. Gravemann und den 29. Terbeck. Insgesamt konnte der Ahauser Verein in dieser Klasse 22 Preise erzielen. Auch bei den Alttauben belegte Züchter Telmer vom Ahauser Verein mit einer seiner Tauben den 1. Platz und der Züchter Lefering den 3. Platz. Insgesamt stellte der Ahauser Verein in dieser Gruppe 11 Preistauben. — Hiermit hat der diesjähr. Herbstwettflug seinen Abschluß gefunden und die Tauben. die ihre Schnelligkeit unter Beweis stellten, haben Ruhe bis zum nächsten Frühjahr.

Auf dem letzten Schweinemarkt am Dienstag waren nur 25 Schweine zum Verkauf gestellt. Trotzdem genügte dieses Angebot vollkommen, denn bei einem Preis von 1,40 bis 1,50 DM für das Pfd. konnten die Tiere keinen Käufer finden, sodaß sich die Bauern genötigt sahen, ihre Schweine wieder mit nach Haus zu nehmen. — Der nächste Markt findet am Montag, dem 26. Sept. statt.

Das Land versorgt die Stadt. Die diesjährige Kartoffelernte ist aller Erwartung nach sehr gut. Das warme trockene Herbstermöglichte ein frühzeitiges Roden. Täglich kann man große Wagen voll Kartoffel zur Bahn fahren sehen die in Güterwagen verladen werden um der Großstadt die Wintereinkellerung sicher zu stellen. Ueber den Preis der Kartoffel ist genaues noch nicht zu sagen. Man zahlt je nach Qualität zwischen 4.20 und 5.00 DM für den Zentner.

Neue Kaufmannsgehilfen. Vor der Prüfungskommission in Gronau bestanden die Herren Ludwig Benzler und Herbert Demes, deren Lehrstelle die Jute-Spinnerei und Weberei war, ihre Kaufmannsgehilfenprüfung. Wir gratulieren!

Tüchtige Turner. Am Sonntagnachmittag war Werne Schauplatz eines großen Alterstreffens unserer Turner. Eintracht Ahaus entsandte fünf seiner besten Turner, die in ihren Klassen alle zu Siegen kamen, obwohl eine starke Konkurrenz einen scharfen Kampf nötig machte. Unsern Glückwunsch!

Besuch aus England.

Eine alte Ahauserin, Frl. Berta Löwenstein, Tochter des Lederwarenhändlers A. A. Löwenstein, weilte nach 10 Jahren wieder zu einem Besuche in ihrer Heimatstadt. Im Jahre 1939 emigrierte sie als letzte ihrer Geschwister nachEngland,während ihre Eltern dem Tode nicht entrinnen konnten. Sie war zunächst in der Jugenderziehung tätig, um sich dann während des Krieges der Sozialfürsorge zu widmen. — Ueber ihre Eindrücke von Ahaus befragt, drückte sie ihr lebhaftes Bedauern über die Zerstörung aus. Sie sei jedoch freudig überrascht vom Ahauser Aufbauwillen. Erstaunlich war ihre genaue Orts- und Personenkenntnis, die es scheinen ließ, als hätte sie ihre Heimat nie verlassen. Von ihrer Familie berichtete sie, daß ihre Geschwister in aller Welt zerstreut seien. Zwei ihrer Schwestern lebten in den USA., eine in Holland und Palästina und ihre jüngste Schwester Ruth in Brasilien. Mittlerweile hat der Besuch Ahaus wieder in Richtung Amsterdam verlassen.

Wir berichten heute vom:

Volksfest im Obstländchen

Freiw. Feuerwehr stand im Mittelpunkt des frohen Asbecker Treibens

Alt und jung, groß u. klein des Stiftsdörfchens feierte am Dienstag ein vorzügliches Heimatfest. Wie bei allen Festen hatte sich auch zu dieser Veranstaltung die gesamte Einwohnerschaft einmütig zusammengefunden. Die Mitglieder der Feuerwehr haben es verstanden, das Fest in echt heimatlicher Art zu organisieren. Die große Beteiligung zeugte von der starken Verbundenheit der Asbecker mit ihrer Wehr.

Der Tag wurde eingeleitet mit einem Gottesdienst für die Gefallenen und Vermißten der Gemeinde. Am Kriegerdenkmal fand eine öffentliche Ehrung der Kriegsopfer statt, bei der Bürgermeister Brinkmann in bewegten Worten den Gefühlen der Anwesenden Ausdruck gab. Bei dem neuerrichteten Gerätehaus fand man sich dann zusammen um in althergebrachter Form die Weihe des neuen Hauses zu begehen. Es liegt am Dorfausgang nach Schöppingen am Ufer des Asbecker Baches. In seiner zweckmäßigen Einrichtung wird es die gute Pflege der Feuerlöschgeräte erleichtern und die Einsatzbereitschaft der stets bereiten Wehr zum Wohle der Allgemeinheit erhöhen.

Zu Beginn der Richtfeier begrüßte der Wehrführer Bücker die Erschienen u. dankte besonders Bürgermeister Brinkmann für die Unterstützung u. Förderung. Dieser wünschte der Wehr weiteres Blühen und Gedeihen. Nun lebten alte Richtbräuche wieder auf, die humorvolle Predigt eines Gesellen fehlte nicht.

Nach einer Mittagpause bewegte sich ein Festzug unter den Klängen der Musikkapelle zum Sportplatz, wo von Festteilnehmern ein froher Nachmittag bereitet wurde. Die Feuerwehr hatte mit Geschick und Fleiß alles aufgeboten, der großen Festgemeinde vergnügte Stunden zu bescheren. Eine Kaffeetafel im Freien lockte zum Genuß. Für die Kinder gab es eine Unzahl von Ueberraschungen. Zwischendurch erfreuten die Darbietungen der Musikkapelle die Anwesenden u. trugen zur Festesstimmung bei. Ein gemütlicher Tanz im Saale Lembeck-Eißing bildete den Schluß der Veranstaltung, auf die die Asbecker Wehr mit Freude zurückblicken kann.

Ratschläge für unsere Hausfrau

Liebe Hausfrau!

Für den Fall, daß Du einmal einen Krankenbesuch machen mußt, möchte ich Dir heute ein paar Ratschläge geben, die Du bei ruhiger Ueberlegung sicherlich gutheißen wirst, denn sie sind für Dich und die Kranken nur zum Nutzen.

Vor allem besuche nie einen Kranken, um Deine Neugier zu befriedigen, also um einer gewissen Sensationslust nachzugehen. Der Kranke ist dann im doppelten Sinne der Leidtragende, da seine durch Krankheit geschärften Sinne und seine gesteigerte Empfindlichkeit das Unechte dieser Teilnahme bald spüren. Auch bei den uns Nahestehenden ist ein Zeichen der Liebe, — eine handvoll Blumen oder ein paar aufrichtige herzliche Zeilen oft wertvoller für den Kranken als ein persönlicher Besuch.

Erkundige Dich immer zuvor bei Arzt oder Krankenschwester, ob ein Besuch angebracht ist. Die Erregung, die Spannung, die Freude, die durch einen Besuch hervorgerufen werden, sind häufig zu anstrengend für den Kranken und können sein Befinden ungünstig beeinflussen.

Frage nie zuviel nach dem Befinden des Kranken. Der höfliche Patient wird Dir nur auf Kosten seiner Nerven eine ausgiebige Antwort geben können.

Erzähle auch selbst nie zuviel! Zuhören ist bei der Schwächung des Körpers eine unerhörte Anstrengung. Wenn Du aber erzählst, so nur freudige Dinge. Deprimierende Erzählungen können sich unheilvoll auswirken.Höre die Klagen des Kranken ruhig an. Wenn er von sich aus, ohne aufgefordert zu sein, spricht, so bedeutet das für ihn ohne Zweifel eine seelische Erleichterung. Unterbrich seine Klagen nicht durch hastigen Aufbruch oder kaum versteckte Teilnahmslosigkeit. Vergiß nie, daß gerade der Kranke eines wirklichen Menschen bedarf, dessen erstes inneres Gesetz Herzenstakt und Einfühlungsvermögen in das Leid des anderen sein soll.

Laß nie den Kranken merken, daß Du sein Aussehen schlecht findest. Der gesunde Mensch weiß oft nicht, wie niederdrückend solch eine Bemerkung auf den Kranken wirken, wie sehr sie eine vielleicht schon beginnende Genesung verzögern kann. Die in ihm wirksamen guten Kräfte werden dadurch gehemmt. Denn wie sehr gerade das Seelische mitbestimmend ist für das Wohl allen körperlichen Lebens und für den Verlauf eines jeden Heilungsprozesses das können wir nicht tief genug erkennen und würdigen.

Ich verabschiede mich für heute mit einem herzlichen Gruß! Deine Herta.

Hinaus in die sonnige Welt

Legdener Vereine auf froher Fahrt durch's Heimatland

Der MGV. „Liedertafel", der älteste Verein am Orte, nahm am vergangenen Sonntag teil an dem in Billerbeck von den Gesangvereinen des Kreises Ahaus, Borken und Coesfeld veranstalteten Kreiswertungssingen. in welchem nicht wie in den Wettveranstaltungen früherer Jahrzehnte um Preise gesungen wurde, sondern wo sich die Vereine einem Preisrichterkollegium stellen, das nach einem Punktsystem die Leistungen des Vereins bewertet und damit jedem Verein Anregungen gibt, in fleißiger Kleinarbeit das gesangliche Können zu erhöhen. Die altbewährte Liedertafel, die bei jedem größeren Sängertreffen in näherer und weiterer Umgebung mit anderen Vereinen ihre Kräfte maß, konnte auch in Billerbeck einen schönen Erfolg buchen, indem ihr in der Klasse III unter starker Konkurrenz 173 Punkte zugesprochen wurden. In Kürze wird der Verein mit den Vorbereitungen zum 100jährigen Jubelfeste beginnen.

Der größte unserer Vereine, der Mütterverein mit seinen mehr als 400 Mitgliedern, fuhr zum alten Wallfahrtsort Neviges-Hardenberg und hatte dabei Gelegenheit, die maßlos zertrümmerten Städte des Industriegebietes zu sehen, aber auch die Gruga in Essen zu besuchen. Ein Teil des Vereins zog die Nachbarschaft vor und weilte bei der Mutter Gottes in Eggerode. Und wieder eine andere Gruppe hatte sich vorgenommen, die Eggeroder Wallfahrt in der althergebrachten Form der Fußwanderung zu machen. Ein über 70 Jahre altes Mütterchen dieser Gruppe wollte den weiten Weg zu Fuß in Holzschuhen machen, denn so meinte es, hätten es ihre Vorfahren auch gemacht, und so sei es gerade richtig.

Legden besucht Bentheim. Bentheims Freilichtspiele zogen auch viele Besucher aus Legden an. Die Oberklasse der Schule Wehr II fuhr bei bestem Wetter mit dem Fahrrad in das liebliche Bergstädtchen das den Kindern so viel Neues und Sehenswertes bot. Besonderen Eindruck machte auf sie das Schauspiel „Die Rabensteinerin." Auch die Mädchenoberklasse des Dorfes besuchte die Stadt Bentheim und ihre schöne Umgebung und erfreute sich dann an dem herrl. Spiel. Der Kegelklub „Frohsinn" hatte sich ebenfalls Bentheim als Ziel ihres Sommerausfluges gewählt.

Stadtlohner Kurznachrichten

Goldenes Ehejubiläum. Die Eheleute Maurermeister Bernh. Thesing u. Ehefrau Gertrud geb. Erding begehen am Montag, 19. 9. das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Opa und Oma Thesing hat in Stadtlohn manches Bauwerk errichtet und noch heute ist er vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit seinen beiden Söhnen unermüdlich tätig. Aus der Ehe gingen 10 Kinder hervor, von denen heute noch 7 im Leben sind. Zu den vielen Gratulanten zählen noch 24 Enkelkinder. Auch die Heimatzeitung schließt sich den vielen Glückwünschen an.

85. Geburtstag. Am heutigen Donnerstag begeht der Weber Josef Honermann in geistiger und körperl. Frische seinen 85. Geburtstag. Ueber 50 Jahre lang war er bei der Fa. Hecking Söhne als Weber beschäftigt. Er macht noch Tag für Tag ausgedehnte Spaziergänge u. sein Pfeifchen schmeckt ihm noch ausgezeichnet. 5 Kinder, 23 Enkel und 1 Urenkel zählen am heutigen Geburtstag zu seinen Gratulanten. Den vielen Glückwünschen, die dem Geburtstagskind heute entgegen gebracht werden, schließt sich die Heimatzeitung an.

Vom Bau der Stadtlohner Straßen. Mit Hochdruck wird zur Zeit an der Fertigstellung der Neustraße gearbeitet und in absehbarer Zeit werden die Arbeiten dort beendet sein. Aber noch viele kriegsbeschädigte Straßen warten auf ihre Fertigstellung. Der Kalterweg, der sich in einem besonders schlechten Zustand befindet wird auch bald in Angriff genommen. Halb fertig ist immer noch die Vredener Str., wo anscheinend wegen Materialmangels nicht weiter gearbeitet werden kann. Die Anwohner dieser Straße und des Goerkeskamp warten besonders sehnsüchtig auf die Fertigstellung. da gerade die Vredener Str. seit Beendigung des Krieges sich in einem unmöglichen Zustand befand. Man will es heute noch nicht begreifen, daß damals das Kleinpflaster der Straße aufgebrochen wurde, um an anderer Stelle Verwendung zu finden, während man bei anderen Straßen, so in der Pfeifenofenstraße das wertvolle Kleinpflaster mit Bauschutt zugeschüttet hat. Aber einen Trost haben die Bewohner des westl. Stadtteils, sie bekommen mal eine schöne Straße und werden bei ihren späteren Spaziergängen zum Friedhof usw. ihre helle Freude daran haben.

Wenn mal die nahezu 1300 Kraftfahrzeuge, die Tag für Tag unseren Marktplatz berühren, demnächst über die neue Umgehungsstraße rollen, wird auch die Mühlenstr. u. Eschstr. gründlich überholt und erneuert werden. In nicht allzu ferner Zeit werden unsere Stadtlohner Straßen sich wieder mit den Straßen aller anderer Städte messen können.

Kampf der Tbc., aber . . .

Im Rahmen der Werbewoche „Kampf gegen die Tbc." hat auch die Stadt Ahaus die Arbeiten begonnen. Sie haben schon einige Erfolge gezeitigt. Aber wie ist es möglich, daß sich vom Schloßgarten bis zur „Jute" ein sogenannter Schloßgraben hinzieht, den man bei bestem Willen nicht anders als „stinkende Kloake" bezeichnen kann. Total verschlammt, mit Unrat überhäuft bietet er sich den Augen dar. In ihn hinein fließen noch sämtliche Abwässer des Krankenhauses. So lag er in den letzten Tagen der brütenden Sonnenhitze da und machte es jedem Mensch unmöglich auch nur auf Schrittnähe heranzugehen, wenn man sich nicht einer „Vergasungsgefahr" aussetzen wollte. Hier liegt mitten im Herzen der Stadt eine Bazillenbrutstätte von Format. Was nützen alle Hilfsmaßnahmen, alle Spenden und Mühen der Ahauser Bevölkerung, wenn diese Keimzelle von Krankheiten nicht endlich ausgerottet wird. Sollten Finanzmangel bisher der Grund gewesen sein, eine derartige Aktion nicht durchführen zu können, so wäre es an der Zeit bei den übergeordneten Stellen des Kreises, bezw. des Landes, einmal darauf hinzuweisen, daß Gelder aus den Einnahmen der Tbc.-Woche für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. So geht es jedenfalls nicht weiter.

Wessum

Hauptlehrerin i.R. Gertrud Kleibörger †

Sie starb am 6. 9. 1949 im Alter von 79 Jahren infolge Altersschwäche in Heesen i. Westf. Die Dahingeschiedene wurde am 27. 11. 1870 zu Münster als Tochter eines Gärtnermeisters geboren. Sie war 36 Jahre lang als Jugenderzieherin an den Schulen in Klosterhardt, Hochlar, Lippborg u. zuletzt in Wessum tätig. In Wessum, wo sie die Mädchenoberklasse leitete, ist sie ihren früheren Schülerinnen als tüchtige und von echter Frömmigkeit und Gottesfurcht beseelte Pädagogin noch in dankbarer Erinnerung. Viele ihrer Schülerinnen, die heute als Hausfrauen tätig sind, erhielten in der von ihr eingerichteten und geleiteten Kochschule gründliche Kenntnisse in der Kochkunst u. der Haushaltsführung. Sehr rührig war sie im Kulturleben der Gemeinde. Die von ihr geleiteten Theaterabende sind allen noch in guter Erinnerung.

Alstätte

Silberhochzeit. Am Freitag, 16. Sept. feiern die Eheleute Johann Gerwing ihr 25jähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren.

Vreden

Es fiel uns auf . . .

daß viele Kraftfahrer einschließlich der Lenker schwerer Bulldogs der irrigen Ansicht sind, der Butenwall sei eine Autobahn.

daß ein radfahrender Mitbürger an der Berkelbrücke dem hl. Nepomuk seinen Gruß darbot um verblüfft festzustellen daß der Gruß dem leeren Sockel zugute kam.

daß der Stadtgraben nun bei festem Wasserstand und -spiegel aus einer Kloake wieder zu einem idyllischen Spiegel wachsenden Wohlstandes geworden ist.

Der Sportfreund notiert sich

18. Sept.: Bor. Rheine—Conc. Gronau, SV Emsdetten—Gronau 09, Ochtrup—BV Rheine, Ahaus—Rheine 09, Vorw. Gronau—Nordhorn, FC Epe—Schüttorf, Gellendorf—Stadtlohn, Uelsen—Bor. Emsd.

25. Sept.: Conc. Gronau—SV Emsdetten, Gronau 09—Ochtrup, BV Rheine—Ahaus, Bor. Emsdetten—Vorw. Gronau, Nordh.—FC Epe, Schüttorf—Gellendorf, Stadtlohn—Bor. Rheine, Rheine 09—Uelsen.

2. Okt.: Ochtrup—Conc.Gronau, Ahaus Gronau 09, Vorw. Gronau—Rheine 09, FC Epe—Bor. Emsdetten, Gellendorf—Nordhorn, Bor. Rheine—Schüttorf, SV Emsdetten—Stadtlohn, Uelsen—BV Rheine.

9. Okt.: Conc. Gronau—Ahaus, Gronau 09—Uelsen, BV Rheine—Vorw. Gronau, Rheine 09—FC Epe, Bor. Emsdetten—Gellendorf, Nordhorn—Bor. Rheine, Schüttorf—SV Emsdetten, Stadtlohn—Ochtrup.

Termine der ersten Kreisklasse Ahaus

18. Sept.: Alstätte—Legden, Nienborg—Oeding, Südlohn—Ottenstein; Vreden—Wüllen,

25. Sept.: Oeding—Alstätte, Ottenstein—Nienborg, Wüllen—Südlohn,

2. Okt.: Legden—Ottenstein, Nienborg—Wüllen, Südlohn—Vreden, Weseke—Öding

16. Okt. Wüllen-Legden, Südlohn-Nienborg, Vreden—Oeding, Alstätte—Weseke,

23. Okt. Legden—Vreden, Nienborg—Alstätte, Weseke—Südlohn, Ottenstein—Oeding,

30. Okt.: Alstätte—Ottenstein. Südlohn—Legden, Oeding—Wüllen, Nienborg—Weseke.

6. Nov. Ottenstein—Vreden, Legden—Nienborg, Südlohn—Alstätte, Wüllen—Weseke.

20. Nov. Alstätte—Vreden, Südlohn—Oeding, Ottenstein—Wüllen, Weseke—Legden.

27. Nov.: Wüllen—Alstätte, Vreden—Nienborg, Ottenstein—Weseke, Oeding—Legden.

Terminliste der zweiten Kreiskl. Ahaus

18. 9. Lünten—Heek, Asbeck—Schöppingen, Vorw. Epe—FC Epe, Wessum—Ahaus, Gronau 09—Conc. Gronau Stadtlohn—Vorw. Gronau.

25. 9.: Heek—Asbeck, FC Epe—Schöppingen, Vorw. Epe—Wessum, Ahaus—Gronau 09, Vorw. Gronau—Conc. Gronau, Lünten—Stadtlohn.

2. 10.: Heek—Vorw. Epe, Schöppingen—Ahaus, Wessum—Vorw. Gronau, Gronau 09—Lünten, Conc. Gronau—FC Epe, Stadtlohn—Asbeck.

16. 10. Conc.Gronau—Ahaus, Vorw. Gronau—Gronau 09, Stadtlohn—Heek, Vorw. Epe—Schöppingen, Wessum—FC Epe, Asbeck—Lünten.

23. 10.: Lünten—Vorw. Epe, Asbeck—Ahaus, Wessum—Stadtlohn, FC Epe—Vorw. Gronau, Schöppingen—Concordia.

30. 10. Vorw. Gronau—Schöppingen, Vorw. Epe—Gronau 09, Heek—FC Epe, Asbeck—Wessum, Conc. Gronau—Lünten.

6. 11. Wessum—Conc. Gronau, FC Epe—Ahaus, Asbeck—Vorw.Epe, Heek—Vorw. Gronau, Schöppingen—Lünten, Stadtlohn—Gronau 09.

Unser Heimat-Feuilleton:

Das Geheimnis der Haarmühle bei Alstätte

Kurz bevor die Aa sich nach rechts wendet, um nach Holland hineinzufließen, verweilt sie sich in stiller Behaglichkeit noch einmal aus. In ihrem erweiterten Bett, der aber kaum Anspruch auf die Bezeichnung eines Sammelbeckens erheben kann, sammelt sie vor einem wenig hohen Mühlenwehr in träger Ruhe ihr Wasser. Fast gleich als ob diese über den unfreiwilligen Aufenthalt unwillig und unmutig wären, überklettern sie in ihrem Ungetüm und ihrer Neugierde das Wehr und stürzen laut polternd und schreiend in den Mühlenteich hinunter. Dort wälzen sie sich wild durcheinander, reißen sich in schäumenden Wirbeln nach unten oder drängen sich nach oben, und es gewährt eine geraume Weile, bis sie ihre gewohnte Ruhe wiedergefunden haben.

Schon manchen Wanderer lockte das laute Brausen und Tosen des stürzenden Wassers, näher zu kommen. und wohl keiner hat es bereut, hier einen Augenblick verweilt zu haben. Hohe, schlanke, nimmer schweigende, immer raunende Pappeln und düstere, gedrungene u. knorrige Weidenstümpfe stehen am oberen Flußlauf, immergrüne Tannen und alte dunkle Buchen beschatten den Mühlenteich und geben dem Wehr enteilenden Wassern das Geleit bis an die Landesgrenze.

Am Wehr selbst liegt die alte, niedrige Mühle, deren laute Brausen des Wassers zu übertönen versucht, wenn dieses mit ungebrochener Kraft das Mühlenrad bewegt. Eine schwere, eichene, nägelbeschlagene Tür mit handgeschmiedeten, eisernen Angeln und Schloß gibt über zwei Stufen Einlaß in das Innere der Mühle. Das liegt dunkel vor dem neugierigen Wanderer. Dann die kleinen Fenster mit den kleinen blinden, spinnwebbedeckten Scheiben lassen nur wenig von der Fülle des Lichtes, das draußen scheint, in das Innere eindringen. Vielleicht läßt ein dunkles Ahnen und ein unbestimmtes Grauen den Wanderer nicht eintreten. Er wendet sich ab, ohne Begehr, das geahnte, düstere Geheimnis, das über der Mühle liegt, zu lüften.

Es sind heute nur noch wenige, die von dem Geheimnis der Haarmühle wissen.

Vor vielen, langen Jahren, als ein Umbau an der Mühle nötig war, lebte das Geheimnis noch einmal auf, und die alten Leute erzählen von ihm. Damals fand man bei dem Umbau einen eichenen Balken, an dem ein aus blonden Frauenhaaren zusammengedrehter, fester Strick befestigt war. Der Balken mit dem Strick wurde entfernt und mit ihm schwand die Erinnerung an das Geheimnis der Haarmühle.

Doch wenn die Abendsonne mit goldenen, zitternden Fingern über das Wasser des Aabaches greift, wenn das Getriebe der Mühle ruht, das Wasser nur leise plätschernd von dem Wehr in die Tiefe stürzt, dann raunen die hohen Pappeln u. flüstern die dunklen Buchen leise im Abendwind und erzählen von dem Geheimnis der alten Haarmühle, von dem Strick aus Frauenhaaren und dem Müllerknechte.

Es war bald nach dem großen, langen Kriege, dessen Zeit und Folgezeit zu schildern meiner Feder Worte, die scharf genug, und meiner Palette Farben, die grell genug wären, fehlen. Es gab kein Fleckchen Erde in deutschen Landen, das nicht unter dem Krieg und seinen Folgen gelitten hätte. Städte und Dörfer waren verwüstet, die Menschen verwildert. Not und Elend waren überall eingezogen. und nicht Hunger allein trieb die Eltern von den Kindern u. die Männer von ihren Frauen.

Zu dieser Zeit lebte nicht weit von der Haarmühle in einem kleinen Dorfe ein armer Mann mit seiner Frau und seinem Kinde. Der Krieg hatte das Glück auch aus ihrem Hause vertrieben. Not und Sorgen waren eingekehrt. Teuerung u. Hungersnot machten das Unglück der kleinen Familie vollkommen. Lohnende Arbeit gab es für den Mann schon lange nicht mehr. Er mußte nicht nur selbst täglich Hunger leiden, sondern mußte auch täglich sehen, wie seine Frau und sein Kind unter den Sorgen und dem Hunger litten. Hunger tut aber weh.

Da machte sich der Mann in einer dunklen Nacht heimlich auf den Weg. Er wollte Brot suchen für seine Familie.

Er wanderte weit und lange, und als die Sonne einen neuen Tag heraufführte, saß er hungrig und weinend am Wehr der Haarmühle.

Hier fand ihn der Müller. Er gab ihm Brot und Arbeit für einige Tage. Der Mann aus dem Dorfe wurde Müllerknecht. Vor lauter Glück, das er so lange entbehrt hatte, vergaß der Müllerknecht sein früheres Unglück, die Zeit der Sorgen und der Not und dachte nur selten an Frau und Kind.

Da er willig war und gute Arbeit verrichtete, behielt ihn der Müller gern. Dem Knecht gefiel es, er blieb gern, und immer seltener dachte er an Heimat, Frau und Kind.

Ihm gefiel das jetzige Leben, und zur Rückkehr war immer noch Zeit. Dort warteten auf ihn nur Hunger und Not, hier aber war Leben und Brot.

Der Müller hatte eine Tochter, die jung und hübsch war. Sie fand bald Gefallen an dem jungen, starken, schmucken Müllerknecht. Sie suchte ihn oft auf, wenn er allein in der Mühle bei der Arbeit war, und trieb ihre Neckereien mit ihm.

Da hat der Knecht nie mehr an Frau u. Kind gedacht. Er hatte sie vergessen.

Die Müllerstochter aber spann ihre Netze immer weiter, und sie sollte den Müllerknecht bald und leicht einfangen.

Sie wußte ja nicht, daß er schon Frau und Kind hatte.

Schluß folgt.

„Neue Ahauser Kreiszeitung" Verlag und Schriftleitung Ahaus, van-Delden-Str. 8, Ruf 450. Verantwortlicher Redakteur: Rolf Kruse.

Nr. 13 — 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

15. September 1949

Gronau - kurz belichtet

Pfarrektorat „St. Joseph" zieht um. Das Pfarrektorat ist von der Gildehauser Str. in das neugebaute Pfarrhaus an der Kaiserstiege umgezogen.

Bestandene Prüfung. Fräulein Theodora Böckers, beschäftigt bei der Fa. Heinrich Billich u. Söhne, Gronau bestand vor der Industrie- und Handeskammer Recklinghausen ihre Kaufmanns-Gehilfenprüfung. Wir gratulieren.

Stadtwaage in 8 Tagen fertig. Auf dem Grundstück der Eisenbahn in der Zollstraße ist die neue Stadtwaage errichtet worden, die gegenüber der alten Waage erhebliche Neuerungen aufweist. Der Bau ist soweit fortgeschritten, daß mit der Fertigstellung in ca. einer Woche gerechnet werden kann. Es sind lediglich noch die Lichtleitungen zu legen und die Aufräumungsarbeiten zu tätigen. Das Waagehaus, das aus einem großen Raum und Keller mit Toilette besteht, ist mit der Waageplatte durch einen unterirdischen Gang verbunden, damit an dieser — falls notwendig — Reparaturen vorgenommen werden können. Es können Lasten bis zu 20 000 kg gewogen werden. Das Häuschen, das einen netten Eindruck macht, kann geheizt werden und verfügt auch über eine Wasserleitung mit Becken. Zwei große Fenster gewähren einen guten Ausblick. Somit hat die Stadtverwaltung getan was sie konnte, um die Arbeit des Personals der Waage zu erleichtern.

Das Spendenergebnis für St. Joseph. Die Veranstaltung der „Prins Hendrik-Vereeniging" hat dazu beigetragen, Geldmittel für die Errichtung der neuen katholischen Kirche — St. Joseph — zu beschaffen. Wie uns Pfarrektor Vietmeier mitteilt, wurden am letzten Sonntag 1256.— DM gesammelt. Ein abschließendes Ergebnis kann noch nicht mitgeteilt werden, da zahlreiche Karten, die auch an die Textilbetriebe gegangen sind, noch nicht abgerechnet wurden. Auch die Sammlung Ochtrup steht noch aus. Es wird gerechnet, daß der Sonntag ca. 1350.— DM aufgebracht hat.

Ueber den Kirchenbau befragt, erklärt uns Pfarrektor Vietmeier, man hoffe, vom Staat erhebliche Mittel zu erhalten, um beginnen zu können. Anträge seien gestellt worden und alles unternommen, um das Vorhaben zu realisieren. Pfarrektor Vietmeier dankte allen Spendern, die durch ihre Gabe Verständnis für den Kirchenbau aufbrachten.

Gronauer Sportvereine weiter aktiv!

Jahreshauptversammlung beim FC. Gronau – Vorwärts Gronau mit großem Programm

Zur Jahreshauptversammlung hatten sich am Dienstagabend die Mitglieder des FC. Gronau 09 e. V. im Vereinslokal van Hauten versammelt, um wie alljährlich einmal, Rückschau auf das vergangene Geschäftsjahr zu halten, und um für das kommende Jahr die Männer zu wählen, die die Geschicke des Vereins verantwortlich leiten sollen.

Als 1. Vorsitzender eröffnete Arnold ter Steege die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen und dankte allen, die der Einladung sehr zahlreich gefolgt waren. Besonderen Dank jedoch zollte er allen Vorstandsmitgliedern, die sich dem Verein im verflossenen Geschäftsjahr in aufopfernder Weise zur Verfügung gestellt hatten und die durch ihre Mitarbeit dazu beitrugen, das erst kürzlich verklungene 40. Stiftungsfest zu einem vollen Erfolg zu gestalten.

Nach den Ausführungen des 1. Vorsitzenden erfolgten die Rechenschaftsberichte der einzelnen Abteilungsleiter, die einen eindrucksvollen Beweis für die im vergangenen Jahre im FC. Gronau geleistete Arbeit abgaben.

Daran anschließend trat alsdann satzungsgemäß der alte Vorstand zurück um der Versammlung unter dem Vorsitz des ältesten anwesenden Vereinsmitgliedes Johann Kleine-Ruse Gelegenheit zu geben, die Wahl des neuen Vorstandes durchzuführen. Johann Kleine-Ruse versäumte nicht, in kurzen, kameradschaftlich gehaltenen Worten den bisherigen Vorsitzenden A. ter Steege, der nunmehr 25 Jahre die Geschicke des Vereins leitete, der den FC. Gronau 09 in mühevoller aufopfernder Bereitwilligkeit durch Höhen und Tiefen steuerte, besonders zu danken.

Einstimmig schenkte die Versammlung abermals A. ter Steege das Vertrauen und wählte ihn nunmehr zum 26. mal zum 1. Vorsitzenden.

Zum 2. Vorsitzenden wurde ebenfalls wie in den vergangenen Jahren Alfons Verspohl gewählt. Gleichfalls bestätigte die Versammlung die bisherigen Vorstandsmitglieder.

In den Spielerausschuß wurden hinzugewählt: Joh. Aalken, Adolf Lehmann und Friedrich Beltrop. Anstelle des zurückgetretenen Handballobmannes Karl Bruis wurde Heinz-Peter Jarosch zum Leiter der Handballabteilung gewählt.

In seiner Rücktrittserklärung brachte Karl Bruis zum Ausdruck, daß er nur ungern gerade der Handballabteilung seine weitere Mitarbeit versagen müsse. Die Handballabteilung nämlich sei die erfolgreichste innerhalb des Vereins im vergangenen Jahre gewesen. Der 1. Handballmannschaft ist es gelungen, nach einer meisterhaft durchgespielten Serie den 1. Tabellenplatz in der Bezirksklasse „Emsland" einzunehmen und sich den Aufstieg in die Gauklasse zu erkämpfen. Zum Leichtathletikobmann wählte die Versammlung Berni Schoomann und zum Leiter des Aeltestenrates Anton Nöttebrock.

Abschließend alsdann appellerte der 1. Vorsitzende in seinen Schlußworten an alle Mitglieder, weiterhin am Gelingen des F. C. 09 tatkräftig mitzuarbeiten, damit auch in Zukunft Erfolge nicht versagt bleiben.

Mit dem Vereinslied „Der FC. Gronau soll es sein" schloß die Versammlung, neuen, großen Aufgaben und einer hoffnungsvollen Zukunft entgegensehend.

— — —

Vorwärts Gronau mit großem Programm!

Ein großes Programm haben die Vorwärtsler am kommenden Sonntag zu absolvieren. Nachdem bereits die 1. Fußball- und die 1. Handballmannschaft mit den Meisterschaftsspielen begonnen haben, erfolgt am Sonntag der Start für die Fußballreserve und 1. Fußballjugend in die Meisterschaftskämpfe. Schon am Sonnabend werden um 18,30 Uhr die Alten Herren von Vorwärts sich in einem Freundschaftsspiel mit den alten Herren von Eintracht Ahaus auf dem Vorwärtsplatz treffen. Dieses Spiel der alten Kämpen wird bestimmt seine Reize nicht vermissen lassen und für viele Sportbegeisterte ein begehrter Anziehungspunkt sein.

Am Sonntag beginnen dann die 1. Handballer den Reigen der Spiele mit dem Meisterschaftsspiel gegen die Handballer von Emsdetten 05. Wenn die Handballer aus dem Bauverein an ihre vorjährige Erfolgsserie anknüpfen wollen, dann ist es nun die höchste Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen und wieder zu einem festen Mannschaftsgefüge zu werden. Die Emsdettener Mannschaft wird alle Register ihres gewiß nicht zu unterschätzenden Könnens ziehen, um die Punkte mit in die Jutestadt zu entführen und für Vorwärts heißt es auf dem Posten zu sein, wenn sie das Spiel erfolgreich für sich gestalten wollen. Wenn es der Vorwärtself gelingt, wieder mit einem planvollen und im Sturm nicht zu engmaschigen und eigensinnigen Spiel auf den Plan zu treten, dann können wir der Mannschaft reelle Erfolgsaussichten einräumen.

Um 12 Uhr empfängt die 1. Handballjugend ihren Ortsrivalen vom FC. Gronau. Auch dieses Spiel verspricht, da es wieder um die Punkte geht, und bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften, nicht uninteressant zu werden. Hier auf einen Sieger zu tippen, dürfte sehr schwer sein, sondern die Tagesform wird entscheiden.

Die Lehrmannschaften von Vorwärts und Sparta Nordhorn eröffnen dann um 14 Uhr die mit Spannung erwarteten Auseinandersetzungen des Nachmittags. Sparta Nordhorn, ehemaliger Landesligist, wird in stärkster Aufstellung seine Visitenkarte bei den Blau-Weißen abgeben. Um 15,30 Uhr wird dieses Spiel seinen Anfang nehmen. Nachdem Sparta Nordhorn am vergangenen Sonntag bereits in Rheine die ersten Federn lassen mußte, wird die Mannschaft alles daran setzen und mit allem Einsatz um die Punkte kämpfen. Bei der anerkannt sportlichen Einstellung der Gäste dürfte es zu einem Spiel kommen, das jeder Mannschaft und allen 22 Akteuren das Letzte abfordern wird. Nordhorn wird besonders die großen Erfahrungen aus der Landesliga-Zeit in die Wagschale werfen, während Vorwärts ebenfalls Gelegenheit nehmen wird, alle Register seines Könnens zu ziehen. Wenn wir auch den Spartanern etwas mehr Siegeschancen einräumen, so wird doch eine Vorhersage nicht möglich sein, sondern erst der Schlußpfiff wird die hart umkämpfte Entscheidung bringen. — Bei den Lehrmannschaften wird sicher die reifere Spielweise der Spartaner diesen zum Siege verhelfen.

Die Reserve und 1. Jugend des Sp. V. Vorwärts werden zu den ersten Meisterschaftsspielen dieser Serie in Stadtlohn weilen. Bei dem bekannten starken kämpferischen Einsatz der Stadtlohner wollen auch dort die Punkte erst schwer erkämpft werden, jedoch geben wir hierbei beiden Vorwärts-Mannschaften die größeren Aussichten.

Insgesamt ein reichhaltiges Programm der Vorwärts-Sportler, denen wir viel Erfolg bei den sportlichen Auseinandersetzungen wünschen!

So sieht es in den Innenräumen aus



Die „Gronauer Nachrichten" zeigten gestern die Außenansicht des von Göteborg (Schweden) gestifteten Kinderheimes. Unser heutiges Bild gibt uns einen Einblick in die geschmackvolle Raumgestaltung, die die Kindertagesstätte mit zu den schönsten des ganzen Münsterlandes macht. Ganz Gronau freut sich darüber.

Aus der Arbeit des DRK:

Englische Spende für's Altersheim

Für viele Menschen nicht sichtbar arbeitet das Deutsche Rote Kreuz zum Wohle der Notleidenden. Im Mittelpunkt jeder RK-Arbeit in unserer Stadt steht die Lungenfürsorge. Die „Kampfwoche gegen die Tbc" hat mit ihren lehrreichen Vorträgen maßgeblicher Mediziner gezeigt, wie wichtig es ist, gegen diese Krankheit anzugehen.

Das DRK sieht es als seine Aufgabe an, den Tbc.-Kranken — Kindern wie Alten — zu helfen, soweit es dazu in der Lage ist. Das erfordert unermüdliche Arbeit, Duldsamkeit und viel Verständnis. Die Einwohner unserer Stadt müssen mithelfen, und gerade die Frauen sollten sich in den Dienst des DRK. stellen, indem sie durch Näh-, Flick- und Strickarbeiten die Not der Betroffenen lindern helfen.

Am Montag konnte den Alten in Schloß Velen geholfen werden, indem ihnen vom Landesverband des DRK zwei große Säcke mit englischen Wollspenden übergeben wurden. Wie groß war die Freude der Beschenkten, als sie durch diese Spende warme Bekleidungsstücke für den kommenden Winter erhielten. Ein Beispiel christlicher Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

Es ist zu hoffen, daß sich immer mehr opferfreudige Männer und Frauen finden, die bereit sind, sich der Sache des Roten Kreuzes zu widmen im Dienst der Menschheit und zum Schutz der Alten u. Kranken.

— — —

Blick in die Nachbarschaft

Bentheim. Großes Kultivierungsprogramm. Nachdem in den letzten 30 Jahren die weiten Heideflächen zwischen Bentheim u. Nordhorn kultiviert und besiedelt worden sind, wird jetzt das Syenvenn in Angriff genommen. Tiefe Entwässerungsgräben haben den Grundwasserstand gesenkt, nun macht der Dampfpflug ganze Arbeit. Rund 2000 Morgen Acker- und Weideland werden neu gewonnen. Der Kern von etwa 1000 Morgen bleibt noch liegen. Die darin befindliche große Brutkolonie der Lachmöwen und Seeschwalben wird aber wohl verschwinden, weil die Tümpel infolge der Entwässerung austrocknen werden.

Eper Lokal-Chronik

„Bülten" wird neu eröffnet. Das erste Meisterschaftsspiel im Fußballjahr 1949-50 des FC. Epe 1912 gegen FC. Schüttorf wird dem vollständig renovierten Sportplatz „Bülten" am kommenden Sonntag die Neueinweihung geben. Der Anstoß erfolgt um 16.00 Uhr, nachdem die Jungliga ihr Können unter Beweis gestellt hat. Die Eperaner werden es sich nicht nehmen lassen, dem ersten Spiel auf dem neuen Platz beizuwohnen.

Büchertausch am Freitag. Am nächsten Freitag werden die ausgegebenen Bücher der Flüchtlingsbücherei im Amtshaus ab 19.30 Uhr getauscht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur eine beschränkte Anzahl von Büchern zur Verfügung steht, es somit Selbstverständlichkeit ist, daß die Bücher baldigst wieder zurückgegeben werden, damit alle in den Genuß der Literatur kommen.

Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Horst Gerhardt zurück. Gerhardt geriet bei Stalingrad in Gefangenschaft. Nach langjähriger Trennung fand er seine ostvertriebenen Angehörigen in Epe wieder. Die neue Heimat entbietet dem Heimkehrer ein herzliches Willkommen.

Feierstunde im Josephhaus

25jähriges Schwesternjubiläum

Am heutigen Tage begeht Schwester EDELWIDA ihr 25jähriges Schwesterjubiläum. Eine würdige Feierstunde, die heute vormittag in den Räumen des Josephshauses stattfindet, wird die Verdienste der Schwestern herausstellen und für die jüngeren Schwestern und Laien ein Ansporn zur Nachahmung sein. Seit 25 Jahren steht Schwester Edelwida im Dienst der christlichen Hilfsbereitschaft, immer bereit, für ihre Mitmenschen einzutreten. Als sie vor 8 Jahren infolge des Umzuges des Klara-Stiftes von Ochtrup nach Epe kam, wurde ihr die Leitung der Küchengeschäfte und die Versorgung des Josephshauses übertragen. Wir glauben, daß sie ihre Arbeit zur Zufriedenheit aller im Josephshaus tätigen „Schwestern von der göttlichen Vorsehung" getan hat. Es war oft nicht leicht, in den vergangenen Jahren aus der kärglichen Kost ein schmackhaftes, allen zusagendes Essen zu bereiten. Aber unter Leitung von Schwester Edelwida gelang es dem Küchenpersonal jedes Mal, das fast Unmögliche zu erreichen. Allem ist sie als aufopfernde, wohlwollende Schwester — Schwester im wahrsten Sinne des Wortes — bekannt und genießt das Vertrauen aller. Durch ihre Tätigkeit ist sie auch über das Josephshaus hinaus bekannt geworden und wird von den Einwohnern Epes geschätzt und geachtet.

Im Kreis ihrer Verwandten, die der heutigen Feier beiwohnen werden, und der „Schwestern von der Göttlichen Vorsehung", deren Stammhaus in Münster-Friedrichburg steht, wird Schwester Edelwida einen Rückblick auf eine segensreiche Tätigkeit halten können, der ihr selbst Genugtuung geben wird.

Wir wünschen Schwester Edelwida weiterhin viele Jahre segensreicher Arbeit im Dienst des Josephshauses und sprechen ihr unseren Glückwunsch aus.

Leserbrief

Für selbst erzeugtes Obst und Gemüse gewährt die Bundesbahn beim Versand als Expreßout 50% Tarifermäßigung. Will man jedoch den leeren Korb zurücksenden, und das muß ja in den meisten Fällen geschehen, so wird er nur als Sperrgut zum doppelten Tarif angenommen. So kostet z. B. ein Korb Obst von 40 kg 1.50 DM, der leere Korb von 5 kg 1.20 DM Fracht für die gleiche Strecke. Wie reimt sich das zusammen?

Blick über die Grenze

Enschede. In einem Hause am Potsweg starben plötzlich zwei Personen, eine 32jährige Frau und ein Kostgänger von 28 Jahren unter Vergiftungserscheinungen. Die Polizei stellte fest, daß die beiden ein Hühnerragout gegessen haben, das in der Sonne gestanden hatte und verdorben war.

Verkehrsunfall. Auf der Gronauer Straße wurde im benachbarten Overdinkel ein 20jähriges junges Mädchen von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Öffentliche Mahnung!

Zum 15. dieses Monats waren folgende Steuern und Abgaben für den Monat September 1949 fällig:

Grundsteuer, Kanalbenutzungs- und Müllabfuhrgebühren, Lohnsummen-, Gewerbe-, Hunde- und Getränkesteuer, sowie Schulgeld für das Gymnasium und die Mittelschule.

Die terminmäßig bisher nicht gezahlten Beträge sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu entrichten, andernfalls die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände erfolgt.

Auf verspätet gezahlte Steuern und Abgaben wird ab 16. des Monats ein Säumniszuschlag von 2% erhoben.

Gronau (Westf.), den 15. September 1949

Die Stadtkasse Gronau (Westf.)
als Vollstreckungsbehörde

Meiner verehrten Kundschaft von Ahaus und Umgebung zur Kenntnis, daß ich meine
Schuhmacher-Werkstatt
wieder in Betrieb habe und sämtliche vorkommenden Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit ausführen werde.
SCHUHHAUS B. HOFF, AHAUS i.W.

Jetzt auch **Tapeten!**
Diekmann & Sender, Wessum
Farben - Lacke - Malerbedarf - Siloiack - Karbolineum

Die beliebte Zeitschrift
Allgemeiner Wegweiser
(Prakt. Wegweiser)
erscheint wieder, vorerst monatl., Preis DM 0,45. Bestellung. an Allg. Wegweiser, Dortmund. Kuhstr. 8a, Telefon 24284.
Mitarbeiter allerorts gesucht.

Für Geschäftshaushalt ab 1. Nov. sauberes, fleißiges **Mädchen,** nicht unter 20 Jahren, **gesucht.**
Lebensmittel und Bäckerei
Gerh. Engbrink, Gronau i. W., Vereinsstraße 277

Ein Kinderklappstühlchen für 15,—DM **zu verkaufen.**
Auskunft bei der Buchhandl. Schievink, Gronau i. W.

16jähriges Mädchen
sucht Stelle für Küche und Haus in Gronau oder Epe.
Näheres in der Buchhandlu
Niewerth, Epe i. W.

Empfehle mich für
Anfertigung von Wäsche, Hauskleidung und Kindersachen
Näh. u. As 72 Gebr. Lensing, Ahaus

Gebrauchter
Küchenherd
zu verkaufen
Zu erfragen unter Nr. 61 in der Buchhandlung Lensing, Gronau

Gelbe Hornbrille in der Stadt verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Buchhandlung Lensing, Gronau i. W., Neustr.

Für intelligentes junges Mädchen, Mittelschulreife, Gronauerin, wird zu Ostern
Lehrstelle
in größerem kfm. Unternehmen oder ähnlicher passender Wirkungskreis **gesucht.**
Gefl. Zuschriften unter Nr. 9 an die Druckerei Schievink, Gronau, Eper Straße 6, erbeten.

Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben!



Oma Schnack sagt zu Frau Schnick:
„Sucht man ein gebrauchtes Stück
An den rechten Mann zu bringen,
Wird's durch Inserat gelingen.
Man erzielt auf diese Weise
Stets die angemess'nen Preise!"

Jedes kleine Inserat
bringt ein
gutes Resultat!
in den
Gronauer Nachrichten und Volkszeitung

